

**Schlussbericht
Genderkompetenz in der schweizerischen Regionalent-
wicklung**

Förderbeitrag der Hochschule Luzern

Luzern, April 2012

Bea Durrer Eggerschwiler (Projektleitung); beatrice.durrer@hslu.ch
Prof. Dr. Verena Meier Kruker; verena.meierkruker@hslu.ch
Prof. Colette Peter (Projektleitung); colette.peter@hslu.ch
Rike Stotten; rike.stotten@hslu.ch

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage.....	3
1.1. Einführung.....	3
1.2. Forschungsfragen und Projektziele.....	3
2. Stand der Forschung, Erweitert	4
2.1. Theorie und Strategie.....	4
2.2. Gender Mainstreaming in der EU	5
2.3. Themenfelder für genderorientiertes Handeln.....	6
3. Wegweisende Praxisbeispiele zu genderorientierter Regionalpolitik	8
4. Die Erfahrungen von Expert/innen aus den Bereichen Regionalmanagement, Gleichstellungspolitik und Wissenschaft	8
4.1. Fragen und Methoden.....	8
4.2. Ergebnisse der Interviews	9
5. Handlungsbedarf und Handlungsmöglichkeiten: Resultate des Workshops mit Vertreter/innen aus Regionalmanagement, Regionalpolitik und Wissenschaft	13
6. Zusammenführung: Handlungsbedarf für die schweizerische Regionalpolitik	14
7. Weiterführende Projekte: Forschungsprojekt, Bildungsmodule und Tagung.....	15
8. Fazit	16
9. Literatur.....	18
10. Anhang	20

1. Ausgangslage

1.1. Einführung

Das Kompetenzzentrum Regional- und Stadtentwicklung des Instituts für soziokulturelle Entwicklung befasst sich in Forschung und Entwicklung seit längerem mit dem Thema Regionalentwicklung. Bei verschiedenen Projekten hat sich gezeigt, dass Fragen der Gleichstellung zwischen den Geschlechtern gerade in ländlichen Gebieten von grosser Relevanz sind. Während in den Ländern der EU Gleichstellungsmassnahmen in der Regionalentwicklung bereits Pflicht sind, zielt die Regionalpolitik in der Schweiz bisher kaum auf die explizite Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern ab. Mit dem Aufbau der Genderforschung in der Regionalentwicklung sollen Grundlagen geschaffen werden, um diese Aspekte in der schweizerischen Regionalentwicklung zukunftsweisend zu implementieren.

Genderkompetenz wird aktuell in der schweizerischen Regionalpolitik noch wenig fokussiert oder gefördert. In das Mehrjahresprogramm (MJP) des Bundes 2008 – 2015 zur Umsetzung der Neuen Regionalpolitik (NRP)¹ hat sie keinen Eingang gefunden. In der EU ist Gender Mainstreaming hingegen mit dem Amsterdamer Vertrag seit 1999 verpflichtend. Gender Mainstreaming bedeutet, dass soziale Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern in allen Bereichen und bei allen Planungs- und Entscheidungsschritten immer bewusst wahrgenommen und berücksichtigt werden. Strukturen und Entscheidungsprozesse sind so zu gestalten, dass Frauen und Männer aufgrund ihrer Gender-Rollen weder bevorzugt noch benachteiligt werden. Gendersensibilität in der Regionalpolitik bildet eine wichtige Voraussetzung, um die Anforderungen der sozialen und wirtschaftlichen Nachhaltigkeit längerfristig zu erfüllen. Die soziale Nachhaltigkeit mit Themen wie Gleichstellung, Vernetzung und Partizipation hat in ländlichen Regionen für die Entwicklung von Innovationen und damit für die Sicherung der Zukunft eine grosse Bedeutung. Diese Themen beeinflussen nicht zuletzt auch die wirtschaftliche Nachhaltigkeit, da die Regionen in Zukunft darauf angewiesen sein werden, das vorhandene, potenzielle Humankapital ihrer Region möglichst gut zu nutzen. Für die Erforschung und Anwendung einer gleichstellungsorientierten Regionalentwicklung können unterschiedliche theoretische Ansätze herangezogen werden. Als Grundlage für die Formulierung von optimalen Handlungsempfehlungen für die schweizerische Regionalentwicklung gilt es, diese zu überprüfen und miteinander zu kombinieren, um vor diesem Hintergrund die Regionalentwicklung und -politik innovativ, zukunftsgerichtet und proaktiv zu gestalten.

An der regiosuisse Tagung am 1. September 2010 in Luzern wurde vom Projektteam ein Thementisch „Gendersensible Regionalentwicklung“ angeboten. Die Diskussion unter den Teilnehmer/innen hat bestätigt, dass im Bereich der Genderkompetenz für die Regionalentwicklung der Schweiz ein grosses Potential vorhanden ist. Zur Aufarbeitung der Grundlagen konnten dank dem Förderbeitrag die folgenden Forschungsfragen bearbeitet werden.

1.2. Forschungsfragen und Projektziele

Forschungsfragen:

- i. Welche Erkenntnisse und Ergebnisse der europäischen Forschung im Bereich einer gleichstellungsorientierten Regionalpolitik sind für die Schweiz von grösserem Interesse?
- ii. Welche Erkenntnisse können aus Best Practice Beispielen für die Schweizerische Regionalpolitik abgeleitet werden?
- iii. Wo gibt es bei der Schweizerischen Regionalpolitik einen besonderen Handlungsbedarf?
- iv. Wo gibt es konkrete Ansatzpunkte, um Genderkompetenz in der schweizerischen Regionalpolitik und Regionalentwicklung zu fördern?

Projektziele:

1. Aufarbeiten des Stands der Forschung in der EU im Bereich genderorientierter Regionalpolitik,
2. Übersicht gewinnen über die Anwendung von Genderkompetenzen im benachbarten Ausland; Aufarbeiten von Best Practice-Beispielen,
3. Eruieren des Handlungsbedarfs für die schweizerische Regionalpolitik,
4. Erarbeiten von Handlungshilfen für die schweizerische Regionalpolitik und Regionalentwicklung sowie das Entwickeln eines weiterführenden, angewandten Forschungsprojekts.

¹ Vgl. Botschaft zum Mehrjahresprogramm des Bundes 2008–2015 zur Umsetzung der Neuen Regionalpolitik (NRP) und dessen Finanzierung, <http://www.admin.ch/ch/d/ff/2007/2445.pdf>

2. Stand der Forschung, Erweitert

Zu Gleichstellung und Regionalentwicklung existieren umfangreiche Studien. Die meisten Studien und Berichte wurden in den letzten 10 Jahren erstellt. Es ist davon auszugehen, dass die Pflicht zum Gender Mainstreaming in EU-Projekten seit 1999 und die damit zur Verfügung stehenden Finanzmitteln – wie bspw. im EU-Strukturfonds - einen entscheidenden Impuls gegeben hat. Im Gegensatz dazu vermerkt Kubli Fürst (2010, S.75) für die Schweiz zur „Zukunftsstrategie Gleichstellung“: „Die Ebene der Regionalentwicklung fehlt. [...] Sie bleibt zurzeit ein Desiderat.“

2.1. Theorie und Strategie

Bezüglich einer theoretisch fundierten strategischen Ausrichtung werden die Gleichstellungskonzepte nach Aufhauser et al. (2003) vielfach zitiert. Sie sind wegweisend, weil sie verschiedene Positionen zulassen und als potenziell produktiv erklären.

1. *Position Geschlechtergleichheit*: Frauen und Männer sind als Menschen / Bürger gleich. Frauen haben die gleichen Rechte und den gleichen Zugang zu wichtigen Positionen wie Männer, Barrieren sind abzubauen. Gender Budgeting, ein Ansatz, der die Verwendung öffentlicher Mittel unter dem Gleichstellungsaspekt betrachtet, kann als Beispiel dieser Position zugerechnet werden.
2. *Position Geschlechterdifferenz*: Frauen und Männer haben unterschiedliche Eigenschaften, Fähigkeiten und Potenziale. Differenzen werden positiv bewertet und gleichermassen wertgeschätzt. Die Bildung und Unterstützung von Unternehmerinnen-Netzwerken kann als Beispiel dieser Position zugerechnet werden.
3. *Position Geschlechtervielfalt*: Die binären Kategorien "weiblich" und "männlich" verdecken die reale Vielfalt gelebter Männlichkeit und Weiblichkeit. Traditionelle Rollen-Zuschreibungen werden hinterfragt, um für vielfältige, auch wechselnde, Identitäten offen zu sein. Sozioökonomischer Status, kulturelle Herkunft, Alter, Ausbildung, Familiensituation sind beispielsweise Faktoren, die je nach Situation Geschlechteridentitäten modifizieren.

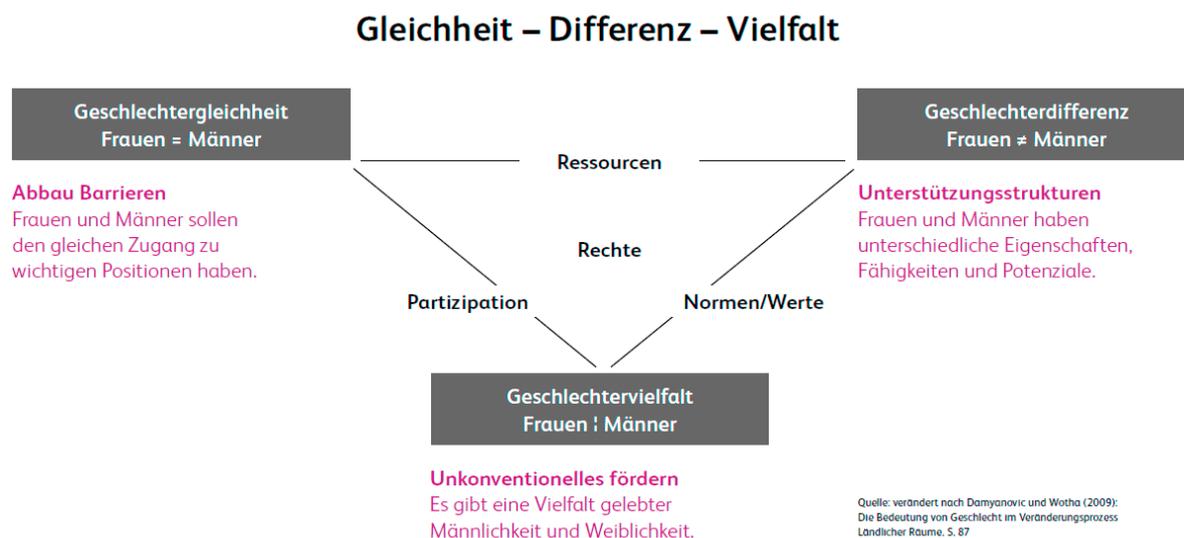


Abbildung 1: Positionen im Konzept Geschlecht, Quelle: Aufhauser et al. 2003, 182

Ergänzend zu diesem Positionsschema ist es wichtig zu beachten, dass geschlechterspezifische Zuordnungen Teil alltäglicher laufender Prozesse sind (doing gender), die herausfordern, genauer hinzuschauen und die Logik und Angemessenheit von Zuordnungen immer wieder zu hinterfragen.²

² Vgl. Bronner, 2011

2.2. Gender Mainstreaming in der EU

„Gender Mainstreaming“ wird als sehr umfassender Ansatz beschrieben, der von der Idee her nach wie vor grosse Bedeutung hat. Systembezogen gilt es, Fragen in Bezug auf die soziale Ungleichheit zwischen Männern und Frauen in allen Bereichen eines Projektes zu stellen und auf eine grössere soziale Gerechtigkeit hinzuwirken. Als (Pflicht-)programm in der Umsetzung wird Gender Mainstreaming inzwischen kritisch beleuchtet (vgl. Oedl-Wieser 2004b, Mollay 2007). Zunehmend werden Konzepte gefordert, die auf die regional spezifischen politischen, ökonomischen und kulturellen Erfahrungen Rücksicht nehmen.

Rønneblom (2005) argumentiert für den schwedischen Kontext, dass sich Gender Mainstreaming allzu leicht als „Endnote“ in die Berichte hat einfügen lassen, ohne wirklich Veränderungen der Regionalpolitik zu bewirken. Selbst in Ländern wie Norwegen mit einer ausgeprägten Gleichstellungspolitik fehlte lange Zeit das Verständnis für Gleichheit im Bereich der Regionalpolitik. Sie basierte auf einem patriarchalen Selbstverständnis der Überlegenheit von Männern und der Unterordnung von Frauen, „a taken for-granted patriarchal understanding of men as superior and women as subordinate, which has not been in line with the general and official Norwegian gender equality policy,“ (Lotherington 2005, 112). Für Österreich zeigt Hirschler (2007) auf, dass obwohl Frauen einen grossen Beitrag in der Regionalentwicklung leisten, sie eine Minderheit sind, wenn es um Planung und offizielle Entscheidungen geht. In Grossbritannien beschäftigte sich Perrons bereits in den frühen 90er Jahren mit dem Thema der Gender und Gleichstellung auf regionalen Arbeitsmärkten. In ihrem Buch „Gender Inequalities in Regional Development“ (1995) zeigt sie, dass die Ungleichheiten in Bezug auf Geschlecht in neuen Entwicklungsformen des Arbeitsmarktes (mehr irreguläre Arbeitsverhältnisse, mehr care work, spezielle Positionen für Migrant/innen) sich eher verstärken und dass diese ausserdem regional sehr unterschiedlich sind. Regionale Differenzen im Umgang mit Gleichstellungspolitik sind nicht zuletzt durch gesellschaftliche Erfahrungen geprägt. So ist in den Gebieten der ehemaligen DDR in Deutschland die Doppelrolle der Frau mit Familie und Beruf durch die Erfahrungen während der DDR-Zeit verankert (Prügl 2010).

Hinsichtlich Strategie weisen verschiedene Autorinnen darauf hin, dass es gilt, die Erfahrung der beteiligten Akteure in einem partizipativen Prozess aufzunehmen. Politischen Prozessen und den Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt kommt dabei eine grosse Bedeutung zu. Weiter sei es wichtig, mit kleinen, sichtbaren Schritten zur Sensibilisierung der Thematik beizutragen und die richtigen Allianzen zu schmieden, damit Veränderungen überhaupt eine Chance hätten. Akteur/innen sind aufgerufen, die Vielfalt der Lebensentwürfe von Frauen und Männern zu erkennen und „positiv lebbar“ machen. Dafür ist differenziertes Handeln auf den verschiedenen Massstabsebenen gefragt (vgl. Oedl-Wieser 2004a; Aufhauser, Hafner 2002). Aufhauser (2003) betont, dass die regionalpolitische Ebene sehr gut für die Implementierung von Genderkompetenz geeignet ist, da hier Akteure und Akteurinnen aus den verschiedenen institutionellen und sozialen Zusammenhängen aufeinandertreffen, die von unterschiedlichen Vorstellungen ausgehen, was Gleichstellung von Frauen und Männern eigentlich bedeutet. Es gibt inzwischen eine grosse Anzahl von Handbüchern und Leitfäden, die aufzeigen, wie beim „Gendern“ von Projekten vorzugehen wäre (vgl. z.B. Stiegler 2000; Pimminger 2001; Aufhauser, Hemmelmeier-Händel, Woitech 2007; Burbach, Schlottau 2001). Studien, die verschiedene Projekte evaluieren, geben Auskunft über Stolpersteine und Erfolgsrezepte (vgl. z.B. Mollay 2008; Bergmann, Sorger 2007).

Wegweisend für die Implementierung und Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Regionalentwicklung und -politik sind nach Aufhauser et al. 2003 folgende Aspekte:

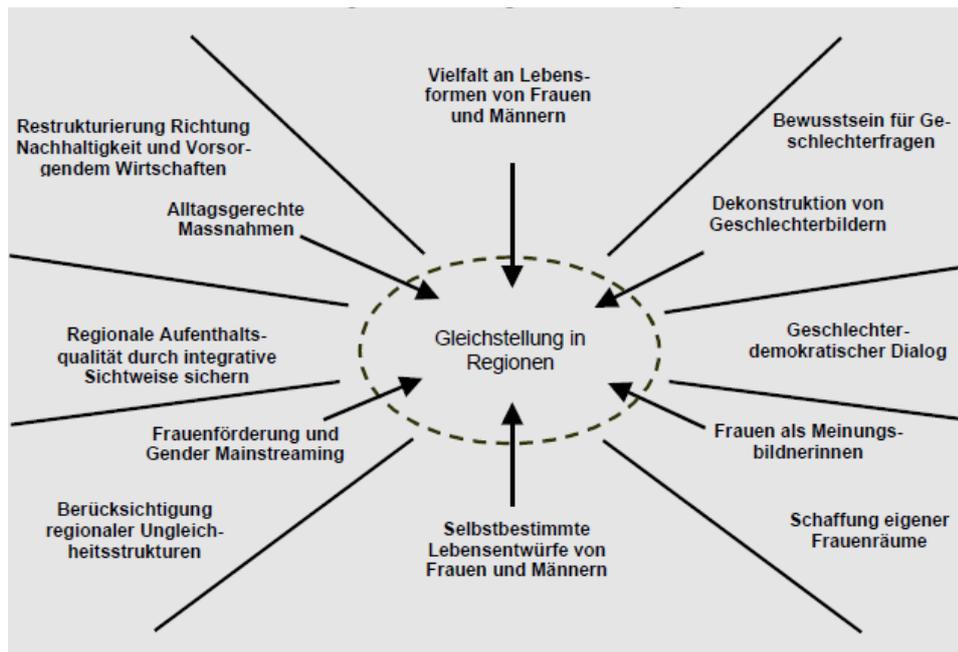


Abbildung 2: Grundsätze einer „Gleichstellungsorientierten Regionalentwicklung“ Quelle: Aufhauser et al. 2003, 182

2.3. Themenfelder für genderorientiertes Handeln

In Regionalentwicklung und Regionalpolitik lassen sich grob vier Themenfelder unterscheiden, in denen genderorientiertes Handeln gefragt ist und praktiziert wird.

Politik_Partizipation

In vielen politischen Gremien sind Frauen nach wie vor untervertreten. Gendersensible Projekte achten auf eine repräsentative Vertretung beider Geschlechter in entscheidenden Funktionen. Sensibilisierungs- und Bildungsmassnahmen erhöhen die Partizipation von Frauen. Die Schweiz ist mit ihrer kulturellen Vielfalt und dem ausgeprägten Föderalismus sowie der Erfahrung der späten Gewährung des Frauenstimmrechts ein spezielles Gebilde im Hinblick auf die geschlechterspezifische Partizipation (vgl. Bühler, Meier 2002, Bühler 2001). In den kantonalen Regierungen und Parlamenten gibt es zurzeit (April 2012) einen Frauenanteil von 25%.³

Ökonomie_Arbeit

Gleichstellung auf dem Arbeitsmarkt: Frauen als Gruppe sind auf dem Arbeitsmarkt schlechter gestellt als Männer, das gilt auch für die Schweiz. Sie verdienen weniger für gleiche Arbeit und sind im Verhältnis stärker von Erwerbslosigkeit betroffen. Als Ursache werden ein mangelndes Kinderbetreuungsangebot und im Allgemeinen schlechtere Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie angeführt (BFS 2008). Genderorientierte Projekte setzen bei der Kinderbetreuung, bei spezifischen Qualifikationsmassnahmen, Stellenbörsen und Beratung an. In Norwegen wurden in den 1990er Jahren, nach grösseren kontroversen Debatten, Reformen in der Familienpolitik durchgeführt, die weitreichende Auswirkungen auf die Beteiligung der Frauen am Arbeitsmarkt zeigten. Zum einen war das der Vaterschaftsurlaub (bis heute auf 12 Wochen ausgedehnt, nur der Vater hat darauf Anspruch) und das cash-for-care System (hier wird bei nicht Inanspruchnahme öffentlicher Betreuungseinrichtungen die private Kinderbetreuung entlohnt). Norwegen zeigt weiter, zusammen mit den anderen Skandinavischen Ländern, die höchsten Raten am Anteil der Frauen am Arbeitsmarkt auf (vgl. Bojer 2005, Brandth und Kvande 2005, Ellingsæter 2003).

Bezahlte und unbezahlte Arbeit

Freiwilligenarbeit wird nach Geschlechtern differenziert geleistet: Während sich Männer häufiger im formellen Bereich, also in Vereinen und Organisationen engagieren und dabei auch häufiger ein Ehrenamt innehaben als Frauen, leisten Frauen signifikant häufiger freiwillige Arbeit im informellen d.h. nicht organisierten Bereich (Kinderhüten, Pflege von Angehörigen, Nachbarschaftshilfe, etc.). Zu beobachten sind regionale Unterschiede: Personen im Tessin und in der Westschweiz weisen ein unter-

³ Vgl. http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/17/02/blank/key/frauen_und_politik/kantone.html, 23.4.2012

durchschnittliches Engagement auf, solche in der Zentralschweiz ein überdurchschnittliches. Auch lassen sich Unterschiede zwischen Städten, Agglomerationen und dem ländlichen Raum in Bezug auf den Umfang der freiwilligen Arbeit feststellen. Die Freiwilligenarbeit ist besonders in ländlichen Räumen von grosser Bedeutung (vgl. Stadelmann-Stefen et. al 2010). In den vergangenen zehn 10 Jahren nimmt die geleistete Arbeit tendenziell ab. Vielfach früher von Frauen unentgeltlich geleistete Arbeit wird dabei sichtbar und zur Last für den Sozialstaat.

Unternehmensgründungen und Innovation: Frauen und Männer treten als Unternehmerinnen in unterschiedlichem Ausmass und mit unterschiedlichen Gewichtungen der Branchen auf. Hier ist zu fragen, wie die Beteiligung von Frauen und Männern optimal gefördert werden kann, z.B. durch partizipative Planung, kurze Wege, Nutzungs- und Aufenthaltsqualitäten, Wohnen und Arbeiten in der Region. (vgl. Projekt GINNOVA, Steiermark; Aufhauser, Hemmelmeier-Händel, Woitech 2007; Lindberg 2007)

Nicht zuletzt brauchen Frauen brauchen den gleichberechtigten Zugang zu finanziellen Ressourcen. Eine gendergerechte Zuteilung von Geldern der Regional-, Landwirtschafts-, Verkehrspolitik usw. bleibt Utopie.

Soziales_Kulturelles

Demografische Verhältnisse, Familienstrukturen, Lebensstile in Stadt und Land verändern sich, dennoch sind geschlechterspezifische Strukturen, die zu einer Benachteiligung von Frauen führen können, etwa bei der Berufswahl, persistent. Ziel genderorientierter Projekte ist es, auf solche Differenzen zu achten und Veränderungen zu ermöglichen. Der Aufbau von Netzwerken, von Bildungsorten und Bildungsprogrammen sowie Sensibilisierungsarbeit in unterschiedlichen Medien sind Ansätze für Ermächtigung (empowerment) von benachteiligten Gruppen (vgl. Mollay 2008).

Infrastruktur_Raumgestaltung

Partizipation ist in vielen Lebensbereichen mit Mobilität verbunden. Mobilität ist besonders im ländlichen Raum geschlechterspezifisch – allerdings stark generationenabhängig. Gendersensible Projekte versuchen die Mobilität von benachteiligten Gruppen zu verbessern, durch einen systematischen Einbezug von Frauen und Männern in Planungsprozesse und indem sie Mobilität auch für denjenigen Teil der Bevölkerung sichern, der nicht selbstverständlich Zugang zu einem privaten Motorfahrzeug hat. Gesellschaftlich wünschbar ist jedoch auch eine Verminderung des Bedarfes an Mobilität für alle, durch innovative Arbeits- und Wohnkonzepte und lokale Dienstleistungen. Soziale und technische Lösungen sind gefragt.

Räume werden von Männern und Frauen, Mädchen und Jungen unterschiedlich genutzt. Gendersensible Politik heisst, für beide Geschlechter gute Bedingungen zu gestalten (vgl. Bühler, Kaspar, Ostermann 2010).

3. Wegweisende Praxisbeispiele zu genderorientierter Regionalpolitik

In den vergangenen zehn Jahren wurden in der EU dank entsprechenden Fördermitteln zahlreiche Gender-Projekte auf Ebene der Regionen umgesetzt. Dank der Verabschiedung einer "Gender-Roadmap" durch die EU-Kommission im Jahr 2006 kam eine Vielzahl neuer Instrumente zur Förderung von Genderkompetenz hinzu. Welche Projekte zur Förderung der Genderkompetenz wurden in den einzelnen EU-Ländern realisiert? Wie nachhaltig sind die umgesetzten Projekte? Welche Beispiele lassen sich zur Förderung der Genderkompetenz auf die schweizerische Regionalentwicklung im Sinne von Best Practice übertragen?

Von Mai bis August 2011 wurden Beispielprojekte aus Österreich, Deutschland und Skandinavien gesammelt. Grundlage dafür war eine Internetrecherche. Im Internet lassen sich eine Vielzahl von Projekten, insbesondere aus Österreich, finden. . Über 50 Projekte wurden katalogisiert (vgl. Anhang). Die Projekte sind in den Bereichen Regional- und Raumentwicklung, Arbeitsmarkt sowie Bildung und Politik angesiedelt. Schwierig war die Beurteilung der Nachhaltigkeit der einzelnen Projekte. Dazu hätte eine umfassendere Analyse durchgeführt werden müssen. Der vorliegende Katalog dient als Anregung und erlaubt es, einen ersten Überblick zu gewinnen. Die Best Practice Beispiele wurden bei der regionsuisse Tagung am 01. September 2011 in Lausanne in einer Poster Session dem Publikum vorgestellt.⁴

4. Die Erfahrungen von Expert/innen aus den Bereichen Regionalmanagement, Gleichstellungspolitik und Wissenschaft

4.1. Fragen und Methoden

Welchen Stellenwert hat Gleichstellung in der aktuellen schweizerischen Regionalpolitik? Um Antworten auf diese Frage zu finden wurden qualitative Interviews mit Vertreter/innen aus den Bereichen Regionalmanagement, Gleichstellungspolitik und Wissenschaft geführt.

Als Gesprächspartner/innen konnten wir folgende Personen gewinnen:

Expert/innen aus der Praxis des Regionalmanagements

- Christine Leu (Association pour le Développement du Nord Vaudois)
- Carmelia Maissen (regio Viamala)
- Bruno Schmid (Region Luzern West bis Juli 2011)

Expertinnen aus der Gleichstellungspolitik

- Sylvie Durrer (Direktorin, Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann)
- Marianne Ochsenbein (Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann)
- Sabine Kubli (Fachstelle für Gleichstellung von Frau und Mann, Basel Land, Präsidentin, Schweizerische Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten)

Expertinnen aus der Wissenschaft

- Elisabeth Aufhauser (Universität Wien)
- Elisabeth Bühler (Universität Zürich)
- Barbara Zibell (Universität Hannover)

Für den – jeweils an die Praxis der Interviewpartner/innen angepassten – Leitfaden waren die unter 2. Vorgestellten Ansätze und die vier Themenbereiche Politik_Partizipation, Ökonomie_Arbeit, Soziales_Kulturelles und Infrastruktur_Raumplanung massgebend sowie, daraus abgeleitet, zusätzlich die folgenden Fragenfelder:

⁴ Poster siehe Anhang

- *Demografische, arbeitsmarktbezogene Trends für die Schweiz? Die demografischen Verhältnisse in der Schweiz sind in einem starken Wandel begriffen. Eine sehr grosse Kohorte (baby boom) kommt jetzt neu ins Pensionsalter; in einzelnen Regionen sind die Geburtenraten stark gefallen, die Gewichtungen in Bezug auf das Alter bei den Migrant/innengruppen verschoben sich. Damit entstehen neue (regional spezifische) Wertemuster, Partizipationsverhältnisse, Nachfragen nach Arbeitsplätzen, Infrastrukturen und Dienstleistungen. Diese müssen vorausschauend berücksichtigt werden. Welche Relevanz hat dieses Thema für die befragte Person?*
- *Was ist gesellschaftlich wichtige Arbeit, welche Formen der Arbeit sind im Zusammenhang der Regionalentwicklung relevant?*
- *Ökologische und soziale Nachhaltigkeit? Wie sind die beiden Themen bezogen auf konkrete Projekte zu verbinden – kurze Wege, lokale Wertschöpfungsketten, gemeinsame Landschaftspflege, innovative Energie- und Wohnkonzepte, lokale Identität...? (vgl. Hofmeister, Mölders, Karsten 2003, sowie umfangreiche weitere Literatur zu Gender und Ökologie).*
- *Messbarkeit, Indikatoren? Wie lassen sich Verbesserungen messen? Aufhauser (2007) schreibt, dass die Entwicklung von Indikatoren im Bereich der Regionalplanung schwierig wäre. Lohnungleichheit und Arbeitslosenquoten sind klare Werte. Die Frage nach anderen wahrnehmbaren Verbesserungen bleibt. Wie kann man Gleichstellung messen?*
- *Prioritäten? Gendersensibilität ist ein sehr weites Thema. Wo setzen wir die Prioritäten (Wirtschaft, Soziales...)? Wo würden Sie ansetzen?*
- *Wichtige Allianzen? Bei den Erfolgsrezepten wird immer wieder darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, die richtigen und wichtigen Leute mit im Boot zu haben. ⇒ Wer sind diese Leute bezogen auf den schweizerischen Kontext? Wie können wir diese für unser Vorhaben gewinnen?*

Die neun Leitfadeninterviews fanden im Zeitraum von Juni 2011 bis Januar 2012 statt. Sie dauerten etwa 60 Minuten. Im Anschluss der Interviews wurde mit Hilfe der digitalen Aufzeichnungen ein Gesprächsprotokoll erstellt. Teile daraus wurden kategorisiert und inhaltsanalytisch ausgewertet.

4.2. Ergebnisse der Interviews

Die unten anhand der Handlungsfelder dargestellten Interviewresultate zeigen deutlich, dass es in der Schweiz je einen Diskurs zur Regionalentwicklung und einen zu Gender gibt, die sich jedoch bislang nicht oder nur sehr begrenzt überschneiden, beziehungsweise unterstützend inspirieren. Im Folgenden sind die wichtigsten Aussagen der verschiedenen Akteur/innen zu den einzelnen Aussagen aufgelistet.

Handlungsfeld: Politik_Partizipation

Aussagen von Regionalmanager/innen

- Regionale Politik ist männlich dominiert.
- Frauen haben einen Einfluss auf Prozess der Meinungsbildung der Männer.
- Ein bewusster Einbezug von Frauen in Vorstand lohnt sich, gute Erfahrung (Region Luzern West).
- Frauen bringen andere Fragestellungen und Gedanken ein.
- Frauen fehlen manchmal der Mut und das Selbstwertgefühl, um aktiv zu werden.
- Tagesstrukturen (wie Kinderbetreuung) fehlen.
- Frauen fordern Planbarkeit der Beteiligung.
- Eine Einbindung der Gleichstellungsbeauftragten in die Regionalpolitik fehlt.
- Eine Sensibilisierung bezüglich der Genderthematik liegt brach.
- Die Thematik nebenbei einfließen lassen ist evtl. der bessere Weg. Man kann so versuchen, Frauen miteinzubeziehen.

Aussagen aus der Gleichstellungspolitik

- Regionalpolitik und Gleichstellung wurde bis jetzt nicht zusammen gedacht.
- Gleichstellungsbeauftragte leisten gute Arbeit. Die Politik findet jedoch auf Gemeinde-, Kantons- oder Bundesebene statt. Die regionale Ebene ist wenig relevant.
- Gleichstellungsbeauftragte sind meist mit Sozialwissenschaftlerinnen oder Ökonominnen
- Das Familienbild der Politiker im ländlichen Raum ist oft konservativ.
- Frauen agieren oft im Hintergrund.
- Traditionelle Politiker verlieren an Macht.
- Politik verändert sich, sie wird mehr Projekt bezogen.
- Die Eidgenössische Kommission für Frauenfragen macht Aktionen zu politischer Bildung von Frauen.
- Alibifrauen reichen nicht aus.
- Partizipation bedarf Organisation.
- Es würde mehr Studien brauchen, was wollen die Leute in den Regionen?

Aussagen aus der Wissenschaft

- Gleichstellungspolitik ist ein wichtiger Schlüssel für die regionale Entwicklung.
- Regional- und Landwirtschaftspolitik sind Gender blind.
- Es ist wichtig Frauen aufzuzeigen, dass Schwierigkeiten bei der Partizipation kein individuelles Problem sind, sondern ein strukturelles, welches Lösungen auf politischer Ebene braucht.
- Alibifrauen reichen nicht.
- Auch Männer können Gender umsetzen; man muss sie sensibilisieren.
- EU-Gelder haben einiges ermöglicht
- Es braucht offene, institutionelle Umfeldstrukturen und eine gewissen „Narrenfreiheit“ für Schlüsselpersonen.
- Netzwerke sind wichtige Instrumente.
- Der Vergleich von Gemeinden (z.B. hinsichtlich Tagesstrukturen) ist eine gute Taktik.
- Einfache Projekte sind wichtig.
- Mit partizipativen Veranstaltungen kann man Foren bieten, in denen Frauen zu Wort kommen können.

Zusammenfassung: Regional- und Gleichstellungspolitik sind bis jetzt getrennte Handlungsfelder. Frauen partizipieren nicht proportional in Regionalpolitik und Planung. Möglicherweise agieren sie im Hintergrund. Gründe für das Fehlen von Frauen in der Regionalpolitik sind traditionelle Rollenbilder, mangelndes Selbstvertrauen und strukturelle Rahmenbedingungen wie die fehlende Zeit oder Mobilität. Die Situation im ländlichen Raum ist durch eher konservative Verhaltensmuster geprägt. Wo Frauen partizipieren bereichern sie Projekte mit anderen Ideen und Perspektiven. Sollen Frauen mehr partizipieren, so ist zu beachten, dass eine Alibifrau nicht genügt. Frauen wollen ausserdem genauer wissen worauf sie sich einlassen. Netzwerke sind unterstützend. Gender ist ein Thema für beide Geschlechter. Politische Beteiligten verändern sich grundsätzlich von langfristiger Partei gebundenen Strategien zu kurzfristigen Projekten.

Handlungsfeld: Ökonomie ArbeitAussagen von Regionalmanager/innen

- Frauen sind auf bestimmte Branchen konzentriert.
- Frauen sind oft im Tourismus tätig, haben in diesem Bereich Ideen.
- Frauen reichen keine NRP Projekte ein, wenn Frauen einreichen, dann vor allem im kulturellen und touristischen Bereich.
- Frauen haben eher Teilzeitstellen.
- Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist ein wichtiges Thema.
- Kurze Wege sind wichtig.
- Vernetzung ist wichtig, es gibt Vernetzungen von Bäuerinnen.
- Die gute Ausbildung von Frauen ist ein Potenzial.
- Jüngere Unternehmerinnen müssten gefördert werden.
- Können Frauen ihre Projekte verkaufen?

Aussagen aus der Gleichstellungspolitik

- Arbeit muss stärker umverteilt werden.
- Es braucht innovative Modelle im ländlichen Raum.
- Die Vereinbarkeit von Arbeit und Familie ist ein wichtiges Thema für das Eidgenössische Büro für Gleichstellung; Firmen werden bezüglich familienfreundlicher Arbeitsverhältnisse beraten; ausserfamiliäre Kinderbetreuung wird durch das Eidgenössische Büro für Gleichstellung nicht gefördert.
- Von Frauen werden oft Selbsthilfeprojekte initiiert, um Vereinbarkeit von Familie und Beruf besser zu ermöglichen.
- Die Förderung von hochqualifizierten Arbeitskräften, Karriereförderung, ist ein Thema.
- Care work ist ein Zukunftsthema.
- Die Zusammenarbeit des Eidgenössischen Büro für Gleichstellung und des SECO soll intensiviert werden.

Aussagen aus der Wissenschaft

- Es ist sinnvoll Handlungsfelder anzuschauen, wie z. B. Versorgungsarbeit, um Männern aufzuzeigen, dass sie auch betroffen sind.
- Care economy ist ein wichtiges Thema der Zukunft, hier wird gegenwärtig geforscht.
- Arbeitsüberlastung ist ein Thema, aber es ist nicht Gender spezifisch.
- Für Unternehmer/innen ist wichtig, Grund-Infrastrukturen zur Verfügung zu stellen; Es gilt, grössere Cluster zu schaffen (Bsp. Projekt in Niederösterreich: Gender in Wirtschaftsparks).
- Kinderbetreuung in ländlichen Räumen wird oft informell geregelt.
- Der Wettbewerb unter den Gemeinden bezüglich ausserschulischer Betreuung erfolgreich im Kanton Zürich.
- Es braucht offene Leute in den Regionen, die bereit sind neue Ideen aufzunehmen.
- Bourdieu bietet wichtige theoretische Ansätze bezüglich Rollenbildern und verschiedenen Formen von Kapital.
- An Gleichstellungsindikatoren muss weitere gearbeitet werden.

Zusammenfassung: Im Bereich Ökonomie_Arbeit ist die Vereinbarkeit von Berufsarbeit und Familie eines der wichtigsten Themen. Im ländlichen Raum suchen Frauen oft informelle Lösungen um Berufs- und Familienarbeit zu vereinbaren. Sie arbeiten oft Teilzeit und sind auf bestimmte Branchen, wie den Tourismus, konzentriert. Im ländlichen Raum braucht es spezielle, innovative Modelle. Die Politik des Gleichstellungsbüros setzt vor allem bei den Arbeitgebern an. Ein grosses zukünftiges Thema wird die Care Economy sein, bei der Frauen stark betroffen sind. Um das Potenzial der gut ausgebildeten Frauen besser zu nutzen, sollten Frauen als potenzielle Unternehmerinnen besser wahrgenommen und unterstützt werden. Bis jetzt ist der Frauenanteil bei den eingereichten NRP-Projekten eher gering. Vernetzung ist ein wichtiges Thema.

Handlungsfeld: Soziales_Kulturelles

Aussagen von Regionalmanagerinnen

- Frauen sind im sozialen und kulturellen Bereich gut vernetzt und stark vertreten, auch in Projekten sind sie aktiv.

Aussagen von der Gleichstellung

Gute Beispielprojekte basieren auf Selbsthilfe und freiwilligem Engagement, brauchen aber Unterstützung (Beispiel Ganztageschule Val d'Anniviers).

- Zugang ist ein Schlüsselwort

Aussagen aus der Wissenschaft

- Frauennetzwerke sind besonders in Österreich aktiv, Frauen unterstützen einander gegenseitig.
- Bilder der Geschlechterrollen sitzen tief; Ein offenes Denken überträgt sich aber auch auf andere Bereiche.
- Es ist wichtig, Leute aus Kontext herauszuheben, von der kommunalen auf die regionale Ebene, um sie für Thematik zu öffnen.
- Unterschiedliche Strukturen in Stadt und ländlichen Räumen akzeptieren und einbeziehen.

Zusammenfassung:

Frauen sind im kulturellen und sozialen Bereich aktiv und gut vernetzt. Einzelne Projekte brauchen trotz Eigeninitiative Förderung. Um traditionelle Rollenbilder aufzubrechen und um neues Denken zuzulassen, kann es helfen, Netzwerke auf regionaler Ebene zu bilden.

Handlungsfeld: Infrastruktur_RaumgestaltungAussagen von Regionalmanager/innen

- Infrastrukturen der Versorgung müssen von den Gemeinden attraktiver gestaltet werden, um Familien und Frauen anzusprechen. Es fehlt an Tagesstrukturen. Das ist wichtig, weil Frauen oft die Entscheidungen über den Wohnort treffen.
- In kleinen Gemeinden dachte man bis vor kurzem, dass es keine Kinderkrippen braucht.
- Schulstrukturen und Kinderbetreuungsmöglichkeiten fehlen in ländlichen Gemeinden /Regionen oft.

Aussagen von Gleichstellungsbeauftragten

- Planung war bisher kein Thema für das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann.
- Grössere Mobilität ist ein Faktum.

Aussagen aus der Wissenschaft

- In Österreich war Gender ein Thema bei der Planung von Wirtschaftsparks. Ein entsprechendes Leitbild wurde erarbeitet, sowie die Pflicht verankert, dass Freiraum-Planung dazugehört und Genderfragen beachtet werden müssen.
- Planerische Kompetenz fehlt in der Gleichstellungspolitik. Räumliche Situationen beeinflussen Vereinbarkeit von Beruf und Familie stark. Alltagsrealitäten treffen auch immer Männer. Das ist ein guter und einleuchtender Aufhänger für Zugang zu Genderthemen.

Zusammenfassung: Die Ausstattung eines Ortes mit Infrastruktur (gebaut und sozial) hat einen grossen Einfluss auf die Wohnortattraktivität. Gender spezifische Ansprüche und Zugänge werden bis jetzt zu wenig beachtet. Vor allem im ländlichen Raum besteht ein Defizit bezüglich der Ausstattung mit Tagesstrukturen und der Erleichterung von Mobilität für Personen mit Verantwortung für kleine Kindern oder andere auf Betreuung angewiesenen Personen. Dieses letzte Thema wurde in den Gesprächen nicht detailliert und wenig explizit angesprochen. Mobilität ist Gender spezifisch, sie ist ein Teilaspekt der Vereinbarkeit von Familie und Berufsleben, sowie des Zugangs zu politischen und kulturellen Veranstaltungen. Erfahrungen aus anderen Projekten der HSLU zeigen dass auch die Nutzung und die Gestaltung von Räumen Gender spezifisch sind und dass es einen Handlungsbedarf bezüglich Gleichstellung gibt.

Wichtige Erkenntnisse

Aus Sicht der Regionalmanager/innen bereichern Frauen mit ihren Perspektiven die Politik. Frauen sind jedoch in Gremien, in entscheidenden Netzwerken und bei der Projekteingabe untervertreten. Im ökonomischen Bereich engagieren Frauen sich oft in bestimmten Branchen, so zum Beispiel im Tourismus. Frauen sollten mit mehr Selbstvertrauen in politischen Prozessen mitwirken.

Es braucht vor allem praktische Hilfen, wie Tagesstrukturen, aber auch die unkomplizierte Implementierung des Gender Gedankens bei der Initiierung und Umsetzung zukünftiger Projekte. Eine Zusammenarbeit mit der Gleichstellungspolitik findet bis jetzt nicht statt.

Aus der Perspektive der Gleichstellungsbeauftragten passt die Ebene der Regionen nicht ins Politikschema Bund – Kantone – Gemeinden. Obwohl dies sinnvoll wäre, werden Notwendigkeiten der Gleichstellung im regionalen Zusammenhang nicht erhoben und gezielt adressiert. Bis jetzt entstehen gute, innovative Projekte spontan bottom-up, wenn Druck da ist. Probleme werden in Selbsthilfe, oft in freiwilligem Engagement gelöst. Das Thema Gleichstellung in Planung und Regionalpolitik ist auf der Agenda. In Planungsprozessen sollten Gleichstellungsbeauftragte systematisch einbezogen werden.

Aus der Sicht der Wissenschaft ist Gleichstellung einer der Schlüssel für regionale Entwicklung, da der Blick für weitere Bedürfnisse unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen geöffnet wird. In der Politik gibt es vor- und nachrangige Themen- und Handlungsfelder. Vorrangige Themenfelder wie die wirtschaftliche Entwicklung sind eher von Männern dominiert. Frauen sollten erkennen, dass viele Prob-

leme nicht individuelle, sondern strukturelle sind. So können strukturelle Veränderungen in die Wege geleitet werden.

Gender ist ein laufender Prozess, für den Indikatoren weiterentwickelt und Ziele definiert werden müssen. Dafür sollte die Zusammenarbeit von Praxis und Wissenschaft vorangetrieben werden. Die Politik traut sich selten, Ziele im Genderbereich vorzugeben. Oft wird Gleichstellung als Mehraufwand gesehen. Regionalmanager/innen sind für Genderthematik nicht sensibilisiert und sich der vielfältigen Verknüpfungen bzw. Einflüsse auf die Regionalentwicklung kaum bewusst. Die regionale Ebene ist in der Schweiz im Zusammenhang mit Gleichstellung nicht institutionalisiert. Das Schema Gleichheit – Differenz – Vielfalt kommt gut an in den Regionen, es hilft, die Vielfalt von Erfahrungen, Bedürfnissen und Potenziale bewusst zu machen. Zielführend ist, nicht essentialistisch über die Unterschiede zwischen Männern und Frauen zu reden, sondern von den Handlungsfeldern und gemeinsamen Zielen auszugehen. Ein besonderes Augenmerk sollte der Aufteilung von Erwerbs- und Versorgungsarbeit zukommen. Sowohl ökonomische als auch räumliche Aspekte der kulturell bestimmten Geschlechter spezifischen Auf- und Zuteilungen müssten neu verhandelt werden.

5. Handlungsbedarf und Handlungsmöglichkeiten: Resultate des Workshops mit Vertreter/innen aus Regionalmanagement, Regionalpolitik und Wissenschaft

Um die Erkenntnisse aus Forschung, Best Practice und Interviews mit den Beteiligten und Betroffenen zu diskutieren, organisierte die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit am Montag, den 5. März 2012 einen Workshop unter dem Titel „Regio f+m - Genderkompetenz in der schweizerischen Regionalentwicklung“

Teilnehmende des Workshops waren:

Martin Stokar (Leiter Wissenssystem Neue Regionalpolitik SECO)

Christine Leu (Association pour le Développement du Nord Naudois)

Carmelia Maissen (Regionalmanagerin regio Viamala)

Sabine Kubli (Fachstelle für Gleichstellung von Frau und Mann, Basel Land, Präsidentin, Schweizerische Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten)

Flurina Derungs (Fachspezialistin Gleichstellung von Frau und Mann Kanton Luzern)

Die Forschungsgruppe der Hochschule Luzern mit:

Bea Durrer, Verena Meier, Colette Peter und Rike Stotten

kurzfristig an der Teilnahme am Workshop verhindert waren:

Bruno Schmid (Region Luzern West bis Juli 2011) und

Sebastian Bellwald, Leiter Regiosuisse

Im Anschluss an die Präsentation der Ergebnisse aus Literaturrecherche, Best Practice-Zusammenstellung und Interviews wurden Anknüpfungspunkte in die Praxis diskutiert. Das sind die wichtigsten Aussagen:

Wo könnten wir uns engagieren?

Man muss etwas wagen und das Potenzial der Frauen besser nutzen. Die Implementierung von Genderkompetenz müsste systematisiert werden; dazu müsste man die Projekte systematisch auf Genderkompetenz hin anschauen; In Ausbildung und Weiterbildung der Regionalmanager/innen muss Genderkompetenz eine Rolle spielen. Die Sensibilisierung ist auch auf kantonaler Ebene der Verwaltung wichtig. Bei den Tagesstrukturen ist es wichtig, einen Zusammenhang zwischen Ökonomie und Gleichstellung herzustellen.

Runder Tisch für Unternehmer/innen Es wäre gut, eine nationale Tagung zu organisieren.

Welche Grundlagen braucht es, damit wir uns engagieren können?

- Es fehlen die Naturwissenschaftlerinnen in der Gleichstellungskonferenz (Planung setzt Rahmenbedingungen)
- Es braucht eine Zusammenarbeit auf regionaler – lokaler Ebene
- Gut wäre, über die Handlungsfelder konkret Akteur/innen einzubeziehen
- Das Thema Genderkompetenz können sich auch Männer aneignen und in Gremien vertreten
- Gender ist ein Prozess, die Sensibilisierung und Umsetzung brauchen Zeit
- Soziale Nachhaltigkeit: Indikatoren, die für Gleichstellung verwendet werden: 1. vorhandene Tagesstrukturen 2. Frauen in Kaderposition
- Kommunikationskonzepte
- Weiterbildung von regiosuisse
- Gute Beispiele kennen / Best Practice aufzeigen
- Grundlagen für die Überzeugungsarbeit in den Regionen zusammenstellen / Argumentationskatalog

Wie profitiert die Region/die Regionalpolitik?

- Wenn man projektorientiert mit den aktiven Personen zusammenarbeitet.

Welches sind die Herausforderungen?

- In der Regionalpolitik Ziele setzen im Bereich der Gleichstellung und den Auftrag der Gleichstellung wahrnehmen.
- Geld der NRP geht über die (Raum)planung oft in Infrastruktur-Projekte, welche Gender aber nicht beachtet.
- Alle politischen Ebenen müssen zusammengebracht werden. Von der hohen Abstraktionsebene praxisbezogen auf die lokale Ebene herunterbrechen. Die Ebenen nicht gegeneinander ausspielen, sondern an einem Strick ziehen.
- Klassische NRP-Themen sprechen Männer an. Themenkombinationen zur Attraktivitätssteigerung wie z. B. Landschaft und Gesundheit wählen, die auch Frauen ansprechen.
- Aktivierung von passiven Akteur/innen.

Am Schluss der Tagung wurde beschlossen, einzelne Projekte, wie die Sensibilisierung von Regionalmanager/innen und das Vertiefen des Themas an einer nationalen Tagung weiterzuverfolgen (S. Kapitel 7).

6. Zusammenführung: Handlungsbedarf für die schweizerische Regionalpolitik

Die regionale Ebene bietet ideale Voraussetzung, um gemeinsam in einem prozesshaften Vorgehen die Genderkompetenz einer Region zu fördern und damit zur Etablierung eines innovativen Milieus beizutragen, was den Zielen der Neuen Regionalpolitik entspricht. Die regionale Ebene wird in der schweizerischen Gleichstellungspolitik zu wenig beachtet. Als Politikebenen für Gleichstellung sind vor allem Bund und Kantone, beziehungsweise Städte verankert. Erfahrungen aus Österreich zeigen jedoch, dass besonders im ländlichen Raum die regionale Ebene wichtig ist. Politiken auf dieser Ebene erlauben die Mobilisierung von Ressourcen, weil sie den wirtschaftlichen und sozialen Handlungsräumen der Bevölkerung entsprechen. Die Gemeindeebene ist oft zu klein für Neuerungen und praktikable Politiken. Die regionale Ebene hebt die Akteur/innen aus dem sozialen Kontext der Gemeinde heraus und ermöglicht dadurch oft einen offeneren Umgang neuen Ideen gegenüber. Um die Genderthematik in der Regionalentwicklung auf die Agenda zu bringen, muss diese nicht grundlegend neu erfunden werden. Bereits kleine (Denk-)Anstösse können grosse Effekte haben, da man sich der Situation in den Regionen oft nicht bewusst ist.

Politik Partizipation:

- Frauen zur Mitwirkung direkt ansprechen, für Frauen gute Zeiten und geeignete Foren wählen
- Gender jedoch nicht als reines Frauenthema sehen, sondern als Chance
- das Human- und Sozialkapital zu aktivieren
- Alle vorhandenen Ressourcen müssen erkannt und einbezogen werden.
- Gender als Ressource und nicht als Behinderung sehen.

- Die Zusammensetzung von Gremien beachten. In Schulungen Regionalmanager/innen sensibilisieren (Erfahrung: der Aha-Effekt stellt sich rasch ein)
- Regionalmanager müssen als Netzwerkknüpfer/innen agieren (Soziales & Wirtschaft verbinden)
- Die Zusammenarbeit mit den nationalen, kantonalen und – wo vorhanden - kommunalen Gleichstellungsbeauftragten anregen
- Gleichstellungsbeauftragte vernetzen (Handlungsfelder/ Best Practice).

Ökonomie Arbeit:

von konkreten Projekten ausgehen (So muss nicht vordringlich über Männer und Frauen gesprochen werden, sondern über Themenfelder und deren Bedeutung für eine Region; So gelingt es, üblicherweise nachrangige Themen wie Kinderbetreuung, Infrastruktur für tägliche Versorgung, Pflege, etc. stärker in den Fokus zu rücken und deren Relevanz für die ganze Gesellschaft aufzuzeigen.)

Förderung von Tagesstrukturen, besonders auch im ländlichen Raum
Unterstützung von Unternehmer/innen.

Handlungsempfehlungen Soziales Kulturelles

Die Entwicklung von Genderkompetenz ist ein laufender Prozess.

Genderkompetenz heisst, in Projekten Männer und Frauen einzubeziehen.

Frauen brauchen Foren, in denen sie sich einbringen können; Regionale Frauennetzwerke sind wichtig für die Stärkung frauenspezifischer Interessen. Soziale und kulturelle Themen können mit wirtschaftlichen Themen, die für NRP relevant sind kombiniert werden.

Das Regionalmanagement kann sich bemühen, die Leistungen von Frauen stärker zu beachten und Kompetenzen besser zu nutzen.

Vor allem das informelle freiwillige Engagement sollte stärker anerkannt werden.

Handlungsempfehlungen Infrastruktur Raumgestaltung

In der Schweiz fehlt die Institutionalisierung des Themas von Gender und Raum. Eine angemessene Vertretung von Männern und Frauen müsste bei Planungsprozessen auf den verschiedenen Ebenen selbstverständlich sein. Partizipationsmöglichkeiten müssten auch hier im Einklang mit den Produktions- und Versorgungsaufgaben von Männern und Frauen sein.

- Weiterbildungsangebote via regionsuisse
- Gut aufbereitete Informationen für die Regionen bereitstellen
- Publikationen in Kommunalmagazinen oder bei regionsuisse
- nationale Tagung durchführen zwecks Vernetzung und Lancierung des Themas
- Initiierung eines Pilotprojektes (in Anlehnung an KTI-Eingabe)
- Überlegen, wie wir mit Indikatoren umzugehen ist, Recherchen betreffend Indikatoren zu Gender und Regionalentwicklung vertiefen.

7. Weiterführende Projekte: Forschungsprojekt, Bildungsmodule und Tagung

Forschung:

Bereits während der Erarbeitung des vorliegenden Forschungsförderbeitrages der Hochschule Luzern wurde mit Unterstützung des IS Gesellschaftliche Sicherheit und Sozialversicherungen ein alle Teilschulen übergreifendes Projekt zur Umsetzung von genderorientierter Regionalpolitik in der Praxis entwickelt. Dieses Projekt sieht vor, mit vier Partnerregionen an konkreten Beispielen aufzuzeigen, was genderorientierte Politik leisten kann. Unter dem Titel „Förderung der Genderkompetenz in der schweizerischen Regionalentwicklung“ wurde dieses Projekt Ende 2011 bei der für Kommission für Technik und Innovation (KTI) eingereicht. Der Antrag wurde im März 2012 jedoch mit der Begründung, dass der volkswirtschaftliche oder wirtschaftliche Nutzen zu wenig mit messbaren Indikatoren belegt werden könne, abgelehnt. Die Bedeutung und Wichtigkeit der Projektidee wurde von den KTI-Expert/innen allerdings anerkannt und auch für wichtig befunden. Zurzeit (April 2012) werden andere Finanzierungsmöglichkeiten abgeklärt.

Sensibilisierung und Bildung:

Bereits während der Arbeit im Rahmen des Forschungsförderbeitrages wurde am Forschungsmarkt von Regiosuisse 2012 eine Postersession zum Thema abgehalten.

Konkrete Bildungsmodule zur Sensibilisierung von Regionalmanager/innen werden in Zusammenarbeit mit regiosuisse entwickelt. Mitte November ist ein erster Block geplant.

In die bestehenden Bildungsmodule der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, fliessen die im Forschungsförderbeitrag erarbeiteten Inhalte ein. Ein spezieller Block „Genderorientierte Regionalpolitik“ im Rahmen des MAS Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung finden im Januar 2013 wieder statt.

Tagung:

Eine nationale Tagung zum Thema Gender in Regionalpolitik und –planung in Zusammenarbeit mit den schweizerischen Gleichstellungsbeauftragten ist für 2013 geplant.

Netzwerk:

Durch die verschiedenen Interviews, informelle Gespräche, Tagungsteilnahme, Workshop Organisation und Erarbeitung eines Forschungsprojektes zum Thema Genderkompetenz in der Regionalpolitik ist ein weitreichendes nationales und internationales Netzwerk aufgebaut worden, zu dem Vertreter/innen aus Politik, Praxis und Wissenschaft gehören. Dieses Netzwerk ist eine wichtige Voraussetzung für den weiteren Kompetenzaufbau und die Realisierung von Projekten in Forschung-, Bildung und Beratung.

8. Fazit

Aufgrund der eigenen Projekterfahrungen und den Ergebnissen von Literatur- und Best Practice Recherchen hatten wir angenommen, dass brachliegendes Potenzial in verschiedenen ländlichen Regionen vorhanden ist und es an Aktivierung fehlt. Für die Einreichung des KTI Antrags zum Thema „Förderung der Genderkompetenz in der schweizerischen Regionalentwicklung“ zeigten spontan mehrere Regionen der Deutschschweiz ihr Interesse sich mit der Thematik auseinanderzusetzen und erklärten sich für die aktive Mitarbeit im Projekt bereit.

In unserem Projekt haben wir von vielen verschiedenen Seiten positive Rückmeldung und ehrliches Interesse an der Thematik erhalten. Wir sind deshalb nach wie vor und trotz der Ablehnung des KTI Gesuchs von der Wichtigkeit überzeugt, die Genderthematik in den Regionen aktiv anzugehen. Der Mehrwert, der dadurch für Regionen entsteht, wird dabei nicht neu geschaffen, sondern neu freigesetzt. Gerade hier sehen wir den innovativen Ansatz, dass nicht neue Ressourcen geschaffen werden müssen, sondern vorhandene Ressourcen aktiviert werden können. Von dem Potenzial der Regionen sind wir dabei überzeugt, dem Anklang in den Regionen nach, sind es diese auch. Gefordert sind nun wir, die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit und Akteure der Regionen, einen Weg zu finden, am Thema weiterzuarbeiten. Zusammenfassend seien hier nochmals die wichtigsten Gründe erwähnt, weshalb es sich für die Regionen unbedingt lohnt, sich auf die Genderthematik einzulassen.

Welcher Profit für die Regionen durch Genderkompetenz – ein Fazit

Grundsätzlich hat Genderkompetenz bzw. Gleichstellung von Frauen und Männern in einer Region oft ökonomisches Wachstum zur Folge, da Gleichstellung in direktem Zusammenhang zum Wirtschaftswachstum einer Region steht⁵. In folgenden Bereichen profitiert eine Region konkret von einer Erhöhung der Genderkompetenz:

- Das Innovationspotential wird erhöht: Die Innovationskraft einer Region wird erhöht, wenn alle Akteurinnen und Akteure einer Region, die betroffenen Wirtschaftssektoren und weitere gesellschaftliche Gruppierungen und Institutionen in das Projekt eingebunden werden und auf diese Weise neue Netzwerke ermöglichen.
- Humanressourcen werden optimal genutzt: Genderkompetenz ermöglicht es, die in einer Region vorhandenen Humanressourcen besser zu nutzen, indem das Humankapital der Frauen verstärkt in den Wertschöpfungsprozess eingebunden und somit für die Wirtschaft nutzbar gemacht wird. Dies zeigt sich beispielsweise in der Beachtung der Vereinbarkeit von Erwerbs-, Familien- und Freiwilligenarbeit

⁵ Löfström, Asa (2001): A report on Gender Equality and Economic Growth. Umea: Umea University. Online: http://social.regeringen.se/ansvar/ordf/pdf/gender_en.pdf

sowie in einer bewussten Förderung ausgeglichener Vertretungen in spezifischen Gremien und Netzwerken⁶. Familienfreundliche Unternehmensstrukturen u.a. in Form von qualifizierten Teilzeitstellen zahlen sich für alle Beteiligten aus: Effizienzgewinne durch die Reduktion von Kosten für Personalsuche und Einarbeitung und die optimale Verteilung von Wissen und Verantwortung, sowie eine Steigerung der Produktivität durch eine erhöhte Motivation und Leistungsbereitschaft der Mitarbeitenden. Weiter erhöhen familienfreundliche Massnahmen die Attraktivität des Unternehmens auf dem Arbeitsmarkt. (SECO, 2007a) Diese positiven Effekte kommen letztendlich auch der Regionalwirtschaft zugute. Frauen in Führungspositionen sind in der Schweiz mit einem Anteil von 20% nach wie vor deutlich untervertreten (SECO, 2007b). Erfahrungen und Studien belegen jedoch, dass ein angemessener Frauenanteil an der Firmenspitze massgeblich zum wirtschaftlichen Erfolg beiträgt und gemischte Teams innovativer arbeiten und den Ansprüchen der Kunden besser gerecht werden (SECO, 2010).

- Standortattraktivität und Image werden verbessert: Die Erweiterung effektiver Partizipationsmöglichkeiten bei Regionalentwicklungsprojekten insbesondere in den Bereichen Wirtschaft, Raumplanung und Bauen sowie die Beachtung von Genderaspekten bei der Gestaltung öffentlicher Räume und die Lancierung kultureller Projekte stärken die Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Region und tragen in der Region zur lokalen und regionalen Entwicklung bei. Andererseits wird die Region auch für Menschen von ausserhalb attraktiver bspw. für zuziehende Arbeitskräfte⁷ und Investoren.
- Die Planungseffizienz wird erhöht: Dank Genderkompetenz können Prozesse besser gesteuert und Infrastrukturen vorausschauend, effizienter und gleichzeitig bedürfnisgerechter erstellt und genutzt werden.

Grundsätzlich geht es in den Modellregionen darum, konkrete Bedürfnisse, Vorhaben und Projekte in den Regionen aufzugreifen, auf Genderaspekte hin zu überprüfen und die Projekte entsprechend anzupassen. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den betroffenen Akteuren und Akteurinnen, die den jeweiligen Kontext und die Schwerpunktthemen berücksichtigen. Diese Prozesse sollen nicht nur in den spezifischen Fragestellungen neuartige Ansätze für die gleichberechtigte Berücksichtigung von Anliegen von Frauen und Männern zutage bringen, sondern bei den Beteiligten auch Bewusstseins- und Lernprozesse auslösen, die sich zeitlich und inhaltlich über die spezifischen Fragestellungen hinaus fortsetzen. Zudem soll über den partizipativen Ansatz sichergestellt werden, dass Frauen und Männer aus verschiedenen Lebenszusammenhängen am Planungs- und Realisierungsprozess von Massnahmen von Beginn weg aktiv beteiligt sind. Erfahrungen aus der Praxis zeigen, wie wichtig es ist, mit kleinen sichtbaren Schritten zur Sensibilisierung des Themas anzusetzen und die richtigen Allianzen zu schmieden, damit Veränderungen überhaupt eine Chance haben. Die lokalen Akteur/innen müssen die bestehende Vielfalt erkennen und „positiv lebbar“ machen. Dafür ist differenziertes Handeln auf den verschiedenen Massstabsebenen gefragt (vgl. Oedl-Wieser 2004; Aufhauser, Hafner 2002).

⁶ Ein Gespräch mit einem Regionalmanager hat bestätigt, dass insbesondere in wirtschaftsnahen Netzwerken Frauen kaum vertreten sind.

⁷ In der Region Luzern West lässt sich gemäss Auskunft des Regionalmanagers feststellen, dass hoch qualifizierte Arbeitskräfte bereit sind, von weit her zu pendeln. Ein Umzug kommt oft nicht in Frage, weil die Region für Partner/innen als zu wenig attraktiv eingeschätzt wird (Kinderbetreuung, kulturelle Angebote, etc).

9. Literatur

- Aufhauser**, Elisabeth, Herzog, Siegrun, Hinterleitner, Vera, Oedl-Wieder, Theresia, Reisinger, Eva (2003): Grundlagen für eine Gleichstellungsorientierte Regionalentwicklung. Studie im Auftrag des Bundeskanzleramtes. Wien: Institut für Geographie und Regionalforschung, Bundesanstalt für Bergbauernfragen.
- Aufhauser**, Elisabeth 2007. Strategies for Integrating Gender Equality into Regional Policy. National and Regional Responses to EU Structural Funds Regulations under „Conservative Gender Regimes“ with focus on the Austrian case. In: International Seminar on “Gender Mainstreaming of Regional Development Policies”, S. 1-21. Seoul, South Korea: Korean Women Development Institute.
- Aufhauser**, Elisabeth, Hemmelmeier-Händel, Brigitta und Woitech, Birgit (2007). Chancengleichheit in der gewerblichen und industriellen Standortentwicklung. Handbuch für eine verbesserte Ausrichtung von Wirtschaftsparks auf die Gleichstellung von Frauen und Männern. Im Auftrag des Amtes der NÖ Landesregierung, Gender Mainstreaming Arbeitskreis. Wien – St. Pölten
- Aufhauser**, Elisabeth, Hafner, Sabine (2002) Feminism and the new multi-scaling in employment policy. *GeoJournal*, Volume 56, Number 4, pp. 253-260
- Bergmann**, Nadja, Sorger, Claudia 2007: Die Umsetzung von Gender Mainstreaming in der österreichischen Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik. Die Erfahrung der Gender-Mainstreaming Koordinationsstelle im ESF. Wien: L&R Sozialforschung.
- BFS** Aktuell. 20 Wirtschaftliche und Soziale Situation der Bevölkerung. Freiwilligenarbeit in der Schweiz: Unterschiede nach ausgewählten regionalen Gliederungen. Bern 2011
- BFS** Aktuell. 20 Wirtschaftliche und Soziale Situation der Bevölkerung. Veränderungen beim Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit 1997-2007. Bern 2009
- BFS** Aktuell. 20 Wirtschaftliche und Soziale Situation der Bevölkerung. Gleichstellung von Frau und Mann: Die Schweiz im internationalen Vergleich. Bern 2008
- Bojer**, Hilde (2005): Income inequality and the economic position of women in Norway 1970-2003“ Memorandum. No. 7/2005. Department of Economics, University of Oslo.
- Bronner**, Kerstin (2011) Grenzenlos normal? Aushandlungen von Gender aus handlungspraktischer und biografischer Perspektive. Bielefeld: Transcript.
- Burbach** Christiane; Schlottau Heike (HG.) (2001). Abenteuer Fairness. Ein Arbeitsbuch zum Gendertraining. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen
- Bühler**, Elisabeth 2001. Frauen- und Gleichstellungsatlas der Schweiz. Zürich: Seismo. (2002: Atlas suisse des femmes et de l'égalité. Zürich: Seismo; 2005: online: Frauen- und Gleichstellungsatlas.
- Bühler**, Elisabeth und Verena Meier Kruker 2002. Gendered labour arrangements in Switzerland - structures, cultures, meanings: statistical evidence and biographical narratives. In: *Geojournal* (3/2002), pp.305-313.
- Bühler**, Elisabeth, Kaspar, Heidi & Ostermann, Frank 2010. Sozial nachhaltige Parkanlagen. Zürich: vdf.
- Brandth**, Berit und Erin Kvande (2001): Flexible Work and Flexible Fathers. In: *Work, Employment & Society*. London, Sage, Vol. 15, No. 2, 251-267.
- Ellingsæter**, Anne Lise (2003): The complexity of family policy reform. The case of Norway. In: *European Societies: the official journal of the European Sociological Association*. Vol. 5, No. 4, Routledgepp. 419-444.
- Geißel**, Brigitte 2004: Konflikte und Definitionen und Konzepte in der genderorientierten und Mainstream-Partizipationsforschung – Ein Literaturüberblick. Discussion Paper SP IV 2004-403. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB).
- Hofmeister**, Sabine et al. (Hrsg.). (2003). Zwischentöne gestalten: Dialog zur Verbindung von Geschlechterverhältnissen und Nachhaltigkeit. Kleine Verlag GmbH, Bielefeld
- Hirschler**, Petra (2007): Gender Issues in Regional Development: A „new“ approach or just changing the perspective. Vortrag: International Conference "New concepts and approaches for Urban

- and Regional Policy and Planning?", Leuven; 02.04.2007 - 03.04.2007; in: "New concepts and approaches for urban and regional policy and planning?", Paper-Nr. 92, 9 S
- Kubli**, Fürst, Sabine 2010. Gender Planning oder Gleichstellungspolitik als Teil einer künftigen Regionalentwicklungsstrategie BL 2012 – 2022. Diplomarbeit University Professional (UP) Stadt- und Regionalmanagement der Universität Basel 2008/2009.
- Lindberg**, Malin (2007). Deconstructing gender and innovation – four regional networks challenging Sweden's innovation policy.
- Löfström**, Asa (2001): A report on Gender Equality and Economic Growth. Umea: Umea University. Online: http://social.regeringen.se/ansvar/ordf/pdf/gender_en.pdf
- Lotherington**, Ann Therese (2005): Innovative Women and Gender-Power in Norwegian Regional Development Policy, In: NORA – Nordic Journal of Feminist and Gender Research, Vol. 13, No. 2, 101-114.
- Meusser**, Michael, Neusüss Claudia (2004). Gender Mainstreaming: Konzepte - Handlungsfelder - Instrumente. Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn
- Mollay**, Ursula 2008. Gendersensible Regionalentwicklung Umsetzungserfahrung in Österreich und Ansatzmöglichkeiten in Tschechien. Master-Thesis Masterlehrgang Internationale Genderforschung & Feministische Politik Jänner 2007 – Dezember 2008, Rosa-Mayreder-College Wien.
- Oedl-Wieser**, Theresia 2004a. Die Integration von Gleichstellung in die regionale Entwicklung Österreichs – notwendige Strategie oder lästiges Übel? Ländlicher Raum 1/2004
- Oedl-Wieser**, Theresia 2004b. "Gender"relevanz des Programms für die Entwicklung des ländlichen Raumes - Evaluierungsergebnisse und Mid-term Review. Ländlicher Raum 4/2004
- Pimminger**, Irene (2001). Handbuch Gender Mainstreaming in der Regionalentwicklung. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Wien.
- Perrons**, Diane (1995): Gender Inequalities in Regional Development. In: Regional Studies, Vol. 29, No. 2, 465-476.
- Prügl**, Elisabeth (2010): Feminism and the Postmodern State: Gender Mainstreaming in European Rural Development. In: Signs: Journal of Women in Culture and Society. Vol. 35, No. 2, 447-475.
- Rønnblom**, Malin (2005). Letting Women in? Gender Mainstreaming in Regional Policies. In: Nordic Journal of Women's Studies, Vol. 13, No. 3, 164.174
- Stadelmann-Steffen**, Isabelle, Traunmüller Richard, Gundelach Birte, Freitag Markus (2010). Freiwilligenmonitor Schweiz. Seismo Verlag.
- Staatssekretariat für Wirtschaft SECO** (2007a): KMU-Handbuch Beruf und Familie. Massnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie in kleinen und mittleren Unternehmen. Bern: SECO.
- Staatssekretariat für Wirtschaft SECO** (2007b): Arbeitsbedingungen Schweiz. Referat von Jean-Daniel Gerber. Medienkonferenz vom 3.4.2007.
- Staatssekretariat für Wirtschaft SECO** (2010): Frauen in Führungspositionen: So gelingt's. Erfahrungen aus zehn grossen und kleineren Unternehmen in der Schweiz. Bern: SECO.
- Stiegler**, Barbara (2000): Wie Gender in den Mainstream kommt: Konzepte, Argumente und Praxisbeispiele zur EU-Strategie des Gender Mainstreaming.
- Verband Mühlviertler Alm**, Verein für Regional- und Tourismusentwicklung. Projektbericht CHIRON. Chancengleichheit in der Region Mühlviertler Alm. Gender Mainstreaming in der Regionalentwicklung.
- Wankiewicz**, Heidrun 2006. Ein Jahr „GenderAlp! Raumentwicklung für Frauen und Männer“ – ein Werkstattbericht. Corp 2006. Sustainable Solutions for the Information Society. Tagungsband, Manfred Schrenk ed., Wien, S. 461-466.

10. Anhang

Zusammenstellung best practice

Föbei Gender Liste Best Practice

Inhalt

1. Ausstellung – Die Gräfin von Lungau
2. CHIRON - CHancengleichheit In der RegiON
3. Dorfmobil, Gemeindebus-Projekt
4. ECHT – WERT – VOLL (Kunsth Handwerk)
5. e-train das fliegende Klassenzimmer – (Bildungsarbeit)
6. Eøs –prosjekt om likestilling under avslutning
7. Employment Now, Projekt von AURORA Frauenstiftung Steyr
8. Frauenfachakademie Schloss Mondsee
9. GEKO – Gendersensibel kooperieren
10. Gender and Innovation: Learning from regional VRI-projects
11. Gender and Power in the Nordic Countries
12. Gender Equality results
13. Gender in Transition - Kjøn i endring
14. Gender Perspectives on Political Participation and Leadership
15. GenderAlp
16. genderfactor
17. GEMMA (Gender Mainstreaming meint alle)
18. GesiR – Gendersensible Regionalentwicklung
19. GINNOVA Gender in Innovation in Styria SE
20. GMOABUS Pötsching Modellprojekt zur Frauenmobilität
21. Herztöne – Frauennetzwerk Lammertal und Beratungs- und Begegnungszentrum für Frauen und Familien im Lammertal, Tennengau
22. Innovation and Gender
23. Jung sein und älter werden am Land
24. Lares – Frauen setzen Zeichen bei Bau und Planung
25. Lebensqualität von Frauen und Männern im Ländlichen Raum
26. Lungauer Frauennetzwerk
27. Nova – Genderkompetenzzentrum Graz
28. Nüsse knacken – Früchte ernten (Politiklehrgang für Frauen)
29. Offensive für Chancengleichheit im ländlichen Raum
30. Pagitsch Kinderland (Kinderbetreuung)
31. Pinzgauer Vitalakademie
32. Plattform Frau und Arbeit
33. ProFiT – Pro Familie im Tourismus
34. QUING - Quality in Gender+ Equality Policies
35. Reframe
36. Regionale Sozialwirtschaft
37. SOWI Cluster
38. Stadt fair teilen – Gender Mainstreaming im Mariahilf (Wien)
39. Stadtbahnverlängerung Freiburg
40. TIROLino – massgeschneiderte Kinderbetreuung für Arbeitskräfte im Tourismus
41. Unterwegs
42. Wie „gender“ ich Projekte?
43. Wollstadl Bramberg
44. Women can do it

1. Ausstellung – Die Gräfin von Lungau			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Österreich, Salzburg, Lungau	2006-2008	Bildung, Sensibilisierung, „Spurensuche“, Kultur	www.diegraefin.at
Projektziele Aufbau und Durchführung einer Ausstellung zur „Gräfin von Lungau“ (1871 - 1943), die als „Regionalentwicklerin“ aktiv gewesen ist. Auseinandersetzung über Entwicklungschancen ländlicher Regionen, „gelebte Chancengleichheit“		Projektpartner EU Leader Chancengleichheitsbeauftragte	
Methoden			
<ul style="list-style-type: none"> – Arbeitsgruppe, mit Frauen und Männer als gleichberechtigte Expert/innen – Mitarbeit eines gendergeschulten Historikers, einer Soziologin und der Chancengleichheitsbeauftragten von Beginn an bewirkten, dass Gender Mainstreaming durchgängig in diesem Projekt von der Planung bis zur Umsetzung realisiert wurde. – Im Prozess der Ausstellungsentwicklung wurde intensiv auch die Frage nach den Rollenbildern damals und heute gestellt. Die historische Darstellung des Lebens von Frauen um die Jahrhundertwende in den verschiedenen Schichten war ein wichtiger Teil der Ausstellung. – Die Ermutigung für Frauen, den eigenen Weg zu gehen und sich mit Gleichgesinnten zu organisieren, wird durch das Engagement der Gräfin offensichtlich. – Besonderes Augenmerk wurde darauf gelegt, dass die Ausstellung rollstuhlgerecht zugänglich ist. – Um die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen im Speziellen zu begeistern, wurde eigens eine Broschüre gestaltet. – Sechs engagierte Frauen führten die BesucherInnen während der Ausstellungszeit. – Im Rahmen der Ausstellung fanden zahlreiche Begleitveranstaltungen statt wie etwa die Veranstaltung „Frauen in der Regionalentwicklung“ in Kooperation mit dem Lungauer Frauen Netzwerk. Die Veranstaltungen machten deutlich, dass das Engagement von Frauen in den ländlichen Regionen wichtig ist. – Bereits im ersten Jahr besuchten 4.100 Menschen diese Ausstellung. – Für die Gemeinde Ramingstein mit 1.400 EinwohnerInnen ergab sich dadurch auch eine Umwegrentabilität im touristischen Bereich (Nächtigungen, Bewirtung). – Die Arbeitsgruppe erhielt den „Salzburger Volkskulturpreis 2007“. 			
Beispielhaft Konkretes Projekt, Kultur, Bildung und touristische Impulse gut verbunden.			
Kritik			

2. CHIRON - CHancengleichheit In der RegiON

Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Oberösterreich, Mühlviertel	2003 - 2004	Chancengleichheit in der Region	www.agenda21-ooe.at/gemeinden-regionen/gemeinden-und-regionen/regionen/muehlviertler-alm/chiron-chancengleichheit-in-der-region.html weitere Dokus bei vm
<p>Projektziele Der behutsame Bottom-up Ansatz des Projektes thematisiert auch die Beziehung zwischen den Geschlechtern – insbesondere die Rolle der Frau in Entscheidungsstrukturen und am Arbeitsmarkt sowie die des Mannes in der Familie. Das bestehende Rollenkorsett soll hinterfragt und gemeinsam aufgeschnürt werden. Das wird den Menschen ermöglichen, auch in der Region und nicht nur in der Stadt den von ihnen gewählten Lebensentwurf freier leben zu können. Väterkarenz, Teilzeitbeschäftigung und Arbeitsplätze in der Region werden dabei förderlich sein. Um die Nachhaltigkeit dieser Vorarbeiten auch in der Region MVAIm zu gewährleisten, hat sich das Projekt CHIRON mit folgenden Ziele befasst:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Erkennen von konkreten Benachteiligungen in der Region – Kompetenzaufbau in der Region (Gender Moderator/innen) – Den Nutzen eines partnerschaftlichen Miteinanders transparent machen – Impulse zur nachhaltigen Veränderung setzen - Erweiterung und Belebung des vorhandenen Frauen- und Männernetzwerkes – Innovative Ansätze zu einem reibungsarmen Zusammenleben der Geschlechter und Generationen aufbereiten (Bildung von Diskussionsforen in den Gemeinden) – Kommunikations- und Konflikttraining – geschlechtsneutraler Sprachgebrauch in Wort und Schrift 		<p>Projektpartner</p> <ul style="list-style-type: none"> - Regionalverband Mühlviertler Alm - Bildungs- und Studiengesellschaft SPES <p>Finanzierung (92.000 Euro) EU und national</p>	
<p>Methoden Arbeitsplatz des Projektteams im Büro des Regionalverbandes, Präsentationen, Mitwirkung bei der Gestaltung von Projekten; „Zukunftswerkstätte“, „Gemeindeimpulse“, Bericht über das Projekt in regionalen Medien; Zukunftsbuch der Mühlviertler Alm mit Leitsätzen</p>			
<p>Beispielhaft Sehr breiter Ansatz, bottom up; jetzt im Agenda 21 Prozess eingebettet; auf der homepage Verweis zu einem Projekt, das sich mit der Förderung/Erhaltung von „Sozialkapital“ beschäftigt. Vgl. OECD-Programm.</p>			
<p>Kritik Direkter Link zur Homepage funktioniert nicht mehr, Langzeitwirkung des Projektes?</p>			

3. Dorfmobil, Gemeindebus-Projekt			
Land / Region Österreich, Oberösterreich	Jahr 2002	Handlungsfeld Mobilität im ländlichen Raum	Links www.bbsr.bund.de/nn_335560/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/IzR/2003/Downloads/12Meth,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/12Meth.pdf
Projektziele Die Mobilitätsprobleme und Versorgungsdefizite im ländlichen Raum werden sich auf Kosten der Lebensqualität weiter verschärfen. Mit zunehmender Pkw-Orientierung und dem Verlust von fußläufiger Erreichbarkeit werden Personen ohne eigenes Auto immer mehr benachteiligt. Menschen in peripheren Siedlungslagen haben nicht nur Probleme, Versorgungseinrichtungen zu erreichen, sie leiden oft auch am Schwinden sozialer Kontakte. Wo aufgrund der Siedlungsstruktur herkömmlicher öffentlicher Verkehr nicht zweckmäßig ist, gilt es neue Wege einzuschlagen. Das Dorfmobil ist ein Beispiel dafür, wie in dünn besiedelten Gemeinden mit begrenzten finanziellen Mitteln und durch Engagement von Bewohner/innen attraktiver, öffentlicher Verkehr mit Erfolg betrieben werden kann.		Projektpartner Dipl.-Ing. Dagmar Meth Universität für Bodenkultur Institut für Verkehrswesen Peter-Jordan-Straße 82 1190 Wien Österreich E-Mail: dagmar.meth@boku.ac.at	
Methoden			
Beispielhaft			
Kritik			

4. ECHT – WERT – VOLL (Kunsth Handwerk)			
Land / Region Österreich, Salzburg, Nationalpark Hohe Tauern	Jahr 2004	Handlungsfeld Kunsth Handwerk Kleinstbetriebe	Links www.echtwertvoll.at/
Projektziele Herstellung hochwertiger kunsth Handwerklicher Produkte, Erhaltung des traditionellen Hand- werks, gemeinsame Organisation, Vermarktung, Weiterbildung, Netzwerkbildung		Projektpartner EU Leader 6 Kleinunternehmerinnen	
Methoden			
Beispielhaft Zusammenarbeit von Kleinbetrieben in ländlichen Regionen, Professionalisierung; Umsetzung einer konkreten Geschäftsidee			
Kritik			

5. e-train das fliegende Klassenzimmer - Bildungsarbeit			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Österreich	2004-2005	Bildungsarbeit, Qualifizierung von Frauen	www.frauenstiftung.at
Projektziele Niederschwellige Ausbildung im Bereich der Informationstechnologien (IT) für Frauen im ländlichen Raum in Zusammenarbeit mit den Gemeinden Ziele: <ul style="list-style-type: none"> - Die gleiche Teilhabe von Frauen am beruflichen und gesellschaftlichen Leben - Höherqualifizierung und lebensbegleitendes Lernen - Förderung praxisnaher und bedarfsorientierter Ausbildungen in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft - Schaffung neuer Beschäftigungsmöglichkeiten - Zukunftsorientierte, existenzsichernde Beschäftigung von Frauen - Förderung der Gleichstellung von Frauen am Arbeitsmarkt - Gender Mainstreaming 		Projektpartner Frauenstiftung Steyr	
Methoden			
Beispielhaft			
Kritik			

6. Employment Now, Projekt von AURORA Frauenstiftung Steyr			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Oesterreich, Oberösterreich			http://www.sophia-net.org/deutsch/initiativen/aid25.html www.frauenstiftung.at
Projektziele Beratungsstelle Frau und Arbeit aufbauen und anbieten: Angebote: Telefonische Kurzberatung, persönliche Beratungsgespräche, Seminar zu den Themen Wiedereinstieg (Spurenwechsel, Der zweite Start, einzelne Vorträge und Seminare, z.b: Internet für Frauen, Kommunikationstrainings) Frauenstiftung: Orientierungskurse, Umschulung oder Weiterbildung für arbeitslose Frauen aus der Region Steyr je nach individueller Zielplanung. Altersgruppe 20 bis 53 Jahre, AMS - Förderung ist Voraussetzung, ca. 100 Teilnehmerinnen jährlich Lobbying: Öffentlichkeitsarbeit, Referentinentätigkeit, Mitarbeit in regionalen und landesweiten Ausschüssen zu Themen rund um "Frau und Beruf", aktueller Schwerpunkt ist die Nutzung von EU-Förderprogrammen		Projektpartner	
Methoden			
Beispielhaft			
Kritik			

7. Eøs –prosjekt om likestilling under avslutning			
Land / Region Sørlandet, Südnorwegen	Jahr	Handlungsfeld	Links http://senterforlikestilling.org/e%C3%B8s-prosjekt-om-likestilling-under-avslutning/
Projektziele Ziel ist es, Möglichkeiten zu schaffen um Familien- und Arbeitsleben zu vereinigen, als Grundlage für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung		Projektpartner Kommunen in Norwegen, Senter for likestilling Spanien; http://www.balanceequilibrio.net/pages/cont1a_e.htm	
Methoden <ul style="list-style-type: none"> • Phase 1: To produce a Guide of Good Practices • Phase 2: To design and test reconciliatio plans at local level 			
Beispielhaft http://www.balanceequilibrio.net/pages/cont1d_e.htm			
Kritik			

8. Frauenfachakademie Schloss Mondsee			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Österreich, Oberösterreich, Mondseeland	2005	Bildung	Frauenfachakademie Schloss Mondsee, Tel.: 06232/4783, office@frauenfachakademie, www.frauenfachakademie.at
Projektziele Schaffung einer Bildungsinstitution speziell für Frauen in Führungspositionen und Frauen, die „wiedereinsteigen, aufsteigen oder umsteigen“ wollen.		Projektpartner EU Leader Hotel Schloss Mondsee, Frauen Netzwerk BPW Salzkammergut, Frauen-Netzwerk Medien. FFA (?)	
Methoden Seit 2005 wurden 53 Seminare im Schloss, Großvorträge und Vorträge außer Haus mit ca. 350 Seminarernehmerinnen und über 750 Teilnehmerinnen bei bisher 5 Großvorträgen durchgeführt. Erreicht wurde dieser Erfolg durch konsequente Achtung auf ein hohes Qualitätsniveau im gesamten Angebot. So konnten zahlreiche namhafte Referentinnen gewonnen werden. Die „Frauen : Fachakademie“ ist längst über die Grenzen Oberösterreichs hinaus bekannt. Die Gesamtkosten des Projekts seit 2005 betragen 176.000 Euro. Die Einnahmen durch Kursbeiträge betragen 64.000 Euro. Der Rest wurde mit Eigenmitteln und Fördermitteln finanziert. Das Projekt trägt mit einer Steigerung der Bekanntheit der Region und der Nächtigungszahlen auch bei anderen Beherbergungsbetrieben zur Erhöhung der regionalen Wertschöpfung bei. Massive Kommunikationsmaßnahmen und Akquisition von weiteren Partnern soll den Weiterbestand der FFA gewährleisten. Es sollen auch weitere Qualifizierungsprojekte, wie z.B. ein Lehrgang zur KirchenführerIn stattfinden und gemeinsam mit dem Regionalentwicklungsverein Weiterbildungsmaßnahmen im Tourismus angeboten werden. Die FFA ist bereits ein Leitbetrieb der Region.			
Beispielhaft Konkretes Projekt im Bildungsbereich			
Kritik			

9. GEKO – Gendersensibel kooperieren			
Land / Region Slowakei, Österreich	Jahr	Handlungsfeld Qualifizierung für Gender-Mainstreaming	Links www.geko.euregio-weinviertel.org/ www.mecca-consulting.at/media/meccaprojects/detail.php?proj_id=41&lang=de
Projektziele Gender Mainstreaming in der EUREGIO Weinviertel-Südmähren-Westslowakei verankern		Projektpartner INTERREG (EU), Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (Frauenreferat), Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit.	
Methoden Sechs Module, die unterschiedliche Zielgruppen ansprechen sollten: <ul style="list-style-type: none"> - Qualifizierung des Projektteams und der EntscheidungsträgerInnen, - INTERREG IIIA Chancengleichheit, - EUREGIO Arbeitsprogramm, - Qualifizierung in der EUREGIO – Grenzüberschreitendes Empowerment, - Internationale Netzwerkkonferenz "Gender Mainstreaming in EUREGIONS", - Evaluierung. 			
Beispielhaft			
Kritik			

10. Gender and Innovation: Learning from regional VRI-projects			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Norwegen	2009 - 2010	Innovationsforschung	http://www.forskningsradet.no/servlet/Satellite?c=Projekt&cid=1234854342055&pagename=vri/Hovedsidemal&p=1224529235292
Projektziele		Projektpartner	
<p>To examine how conceptions of innovation are gendered and how this is related to different types of firms and industries.</p> <p>To examine how conceptions of innovation, gender and competence influence how men and women participate in firms, specifically related to processes of innovation using four regional VRI-projects as empirical basis.</p> <p>To contribute to the development of an interregional and interdisciplinary network of researchers on gender and innovation.</p> <p>To contribute to the body of knowledge on this issue by initiating research on innovation and gender applying interdisciplinary perspectives.</p> <p>Result: 4 Research Papers</p>		<p>Auftraggeber: Research Council of Norway</p> <p>4 Forschungsinstitute:</p> <p>Nordland Research institute, Bodø (LEAD)</p> <p>Northern Research institute Alta, Nordland</p> <p>Research Institute of Stavanger</p> <p>Work Research Institute, Oslo</p>	
Methoden			
Interdisciplinary, representing 4 model regions, different industries			
Beispielhaft			
Conclusion: innovation studies conducted so far, focus on industries dominated by men. Innovation happening in „feminine“ sectors as service sector, public sector is barely studied, and hence have not been regarded as innovative. This is an empirical fault which also stems from a narrow definition of innovation. The innovation concept and the innovation discourse are thus strongly gendered.			
Kritik			

11. Gender and Power in the Nordic Countries			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Norwegen Schweden Finnland Dänemark Island	2008 - 2009	Politik / Business	http://www.gender.no/Policies_tools/1090
Projektziele		Projektpartner	
<ul style="list-style-type: none"> - to compile comparative figures of the representation of women and men in decision-making positions within politics and business - to analyse and interpret data from a Nordic, comparative perspective - to discuss explanations for the existing gender distribution - the project discussed the measures taken in the various Nordic countries to distribute social power and influence more evenly between the genders, and evaluated gender equality policy methods and opportunities 			
Methoden			
Beispielhaft			
Kritik			

12. Gender Equality results			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Maldives	2005 - 2011	Water Supply, Sanitation and Waste Management	
Projektziele		Projektpartner	
<ul style="list-style-type: none"> - The project aims to promote regional development through improved environmental and land management, and infrastructure. - Women will be actively involved and trained in environmental awareness as tasks related to environmental management are divided between male and female household members. - Extra support for women may be required to translate benefits from environmental infrastructure into broader development gains as anticipated from this project. 		Asian Development Bank	
Methoden			
<ul style="list-style-type: none"> - Gender action plan (GAP) incorporated in project design and elaborated during implementation by a dedicated consultant (community development, gender and social development specialist) - Commitment to gender incorporation from the implementing nongovernment organization (NGO) and other partners (e.g., Environmental Protection Agency) associated with community mobilization and awareness-raising activities 			
Beispielhaft			
Lessons learned for strengthening gender equality results			
Kritik			

13. Gender in Transition - Kjøn i endring			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Norway	1997 -2001		http://www.forskningsradet.no/servlet/Satellite?c=Page&cid=1232959267550&p=1232959267550&pagename=kjonn%2FHovedsidemal
Projektziele The primary objective of Gender in transition is to help develop fruitful new approaches to research on gender. The programme will strive to promote high-quality professional efforts and to meet Norway's need to develop and maintain research expertise in the field		Projektpartner Universities in Norway and Sweden	
Methoden			
Beispielhaft <ul style="list-style-type: none"> - New forms of working life - Individual rights and institutional norms - Gender, religion and cultural conflicts - Cultural coding of the body - Sexuality, gender and ambiguity - Feminism as critique 			
Kritik			

14. Gender Perspectives on Political Participation and Leadership - a study of women's participation and leadership in politics worldwide			
Land / Region	Jahr 2005-	Handlungsfeld	Links
Projektziele Gender Perspectives on Political Participation and Leadership: Since the 1970s, governments around the world have supported the principle of gender equality in politics. The participation of women in formal political institutions at the national level has increased in recent decades, but slowly and unevenly. Since 1990 there has been a marked rise in the number of female heads of state and government – but why? Is this the result of economic, political, social or cultural factors? Has there been a democratization of governing bodies, or perhaps changes in the roles and situation of men and women, or other processes of change? Are developments parallel in different countries and regions, or do specific geographic conditions make a difference? These are among the questions explored in the project. The project will be published as a book on female heads of state and government in the world from 1945 to 2008.		Projektpartner The Norwegian Non-Fiction Writers and Translators Association (NFF). The Norwegian Institute of International Affairs (NUPI). NORAD	
Methoden			
Beispielhaft			
Kritik			

15. GenderAlp			
Land / Region EU	Jahr 2005 - 2007	Handlungsfeld Wohnen & Arbeiten, Gewerbestrassen, Industriezonen, Bedarfsgerechte (Regional-) Förderung, Entwicklung des ländlichen Raums, Indikatoren für Förderkriterien, etc.	Links www.genderalp.at (lange nicht mehr aktualisiert) www.genderalp.com (funktioniert nicht mehr) www.genderbudget.it
Projektziele Gender Mainstreaming implementieren, Werkzeuge erarbeiten, Austausch		Projektpartner Rahmenprojekt im Interreg-III Programm „Alpine Space“ 2000-2006; zwölf Städte und Regionen des alpinen Raums in den Ländern Österreich, Deutschland, Italien, Slowenien, Frankreich	
Methoden Projekte in Österreich: <ul style="list-style-type: none"> - Bedarfsgerechtes Planen für Frauen und Männer in Salzburg ⇒ s. Leitfaden - Geschlechter Gerechte Regionalentwicklung für Frauen und Männer in Salzburg (Schwerpunkt: Regionalförderprogramme) - Gender Budgeting Analyse des Landeshaushaltes in den Teilbereichen Gesundheit, Sport und Bildung - Gender Mainstreaming in der Regionalentwicklung am Beispiel Steyr-Kirchdorf/OÖ und anderer oberösterreichischer Regionen - Gender Budgeting Analyse der Landesförderungen in ausgewählten Bereichen – Erstellung von Gender Indikatoren für Landesförderungen - Evaluierung der Gender Mainstreaming Arbeitsgruppe des Landesverwaltung - Chancengleich in Niederösterreichs Wirtschaftsparks ⇒ s. best practice GINNOVA Projekte Italien: <ul style="list-style-type: none"> - Pivincia di Genova – genderbudgeting, www.genderbudget.it - Lange Monferrato Roero Projekte in Slowenien: <ul style="list-style-type: none"> - Stadtplanung - Projekte in Deutschland: <ul style="list-style-type: none"> - Landeshauptstadt München: Unterstützung von Existenzgründungen, Beschäftigungsförderung, Tourismusförderung - Stadt Freiburg: Raumplanung, Stadtbahnverlängerung Projekte in Frankreich <ul style="list-style-type: none"> - Rhone-Alpes: Bildung - Centre de Formation Professionnelle et de Promotion Agricole: Sensibilisierung 			
Beispielhaft Viele Hinweise für mögliche Vernetzungen in Regionen.			
Kritik Viele der Links funktionieren nicht mehr.			

16. genderfactor			
Land / Region EUREGIO Weinviertel- Südmähren- Westslowa- kei	Jahr 2005- 2007	Handlungsfeld Genderkompetenz der in grenzüber- schreitenden Pro- jekten	Links www.mecca- consul- ting.at/media/meccaprojects/detail.php?proj_id=35&lang= de
Projektziele Nachfolgeprojekt von INTER- REG-Projekt GEKO		Projektpartner	
Methoden Schulung für Beratung, Bewertung und Evaluierung, Lehrgänge, Workshops			
Beispielhaft			
Kritik			

17. GEMMA (Gender Mainstreaming meint alle)			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Österreich, Oberösterreich		Gender Mainstreaming Sensibilisierung	
Projektziele Sensibilisierung und Beratung von Akteur/innen der Regionalentwicklung		Projektpartner	
Methoden Im Rahmen des Projekts wurden Akteur/innen der Regionalentwicklung für die Umsetzung gendersensibler Projekte qualifiziert und beraten (Gender-Trainings). Kleinregionale Arbeitskreise diskutierten Projektansätze und Umsetzungsmöglichkeiten unterschiedlicher Maßnahmen der Regionalentwicklung.			
Beispielhaft			
Kritik			

18. GesiR – Gendersensible Regionalentwicklung			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Österreich Niederösterreich	2003 - 2005	Regionalentwicklung Regionalpolitik	www.bab.at/gesir/index.htm
Projektziele Gendersensibilität in der Regionalpolitik verstärken		Projektpartner Gemeinschaftsinitiative EQUAL Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft, Europäischer Sozialfonds; Entwicklungspartner/innen (Regionale Entwicklungsverbände, Regionalmanagements, Landesverwaltung, AMS, Planer/innen, u.a. Akteur/iInnen)	
Methoden Teilprojekte: <ul style="list-style-type: none"> - GesiR in Förderprogrammen: Integration von Gender Mainstreaming in die Gestaltung der Regionalen Entwicklungsprogramme und Ausarbeitung entsprechender Förderrichtlinien. - GesiR im Regionalmanagement: Umsetzung von Gender Mainstreaming in den eigenen Strukturen des Regionalmanagements - GesiR Netzwerk Waldviertel: Know-How-Transfer zum Thema Gender Mainstreaming durch Bildung eines Netzwerkes der regionalen Entwicklungsarbeit, von der Frauenberatungsstelle bis zur Dorf- und Stadterneuerung. - GesiR Familie&Beruf: Gemeinsam mit Unternehmen im Triestingtal wurden Modellprojekte erarbeitet, die zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie beitragen sollen. - GesiR Gründungsberatung: Berücksichtigung gendersensibler Kriterien bei der Unterstützung von JungunternehmerInnen. 			
Beispielhaft			
Kritik			

19. GINNOVA Gender in Innovation in Styria SE			
Land / Region Österreich, Steiermark	Jahr 2004- 2005	Handlungsfeld	Links www.genderkompetenz.info
Projektziele Förderung der Gleichstellung in regionalen Innovationszentren und im Innovationsmanagement in der Steiermark		Projektpartner	
Methoden			
Beispielhaft Siehe dazu Literaturliste: Aufhauser, E. Handbuch: Gleichstellung von Frauen und Männern in regionalen Innovationszentren und im regionalen Innovationsmanagement			
Kritik			

20. GMOABUS Pötsching Modellprojekt zur Frauenmobilität			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Österreich, Burgenland		Mobilität, Arbeitsmarkt	http://www.stadtland.at/hm/aktuelles/femtech_abstract_081020.pdf
Projektziele		Projektpartner	
<p>Das Mobilitäts-Projekt „GmoaBus Pötsching“ entwickelte sich aus einem vom Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Pötsching initiierten Modellprojekt zur Frauenmobilität. In dem Projekt wird aufgezeigt mit welchen Lösungsansätzen die Mobilität von Frauen, Männern, Kindern, Jugendlichen und älteren Menschen unterstützt und damit die Begleit- und Erledigungswege reduziert werden können. Als Ergebnis dieser Modellstudie entwickelte sich auf Anregung der Gemeinde Pötsching mit Unterstützung des Landes Burgenland und des Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie der „GmoaBus Pötsching“</p>			
Methoden			
<ul style="list-style-type: none"> - Verkehrs- und raumplanerische Erhebung und Analyse (Verkehrsstatistik, Bestandserhebung öffentlicher Verkehr, rechtliche Grundlage des öffentlichen Verkehrs) - Fragenbogenaktion mit geschlechtsspezifischen, quantitativen Befragungen der Erwachsenen und SchülerInnen - Beteiligungsverfahren unterstützt von der Gemeinde durch die Gründung eines Vereins zu Förderung der Mobilität in Pötsching und die Einrichtung eines Fahrgastbeirats - Aktionstag „Netze machen mobil“ bestand aus einem Workshop „Verkehrssicherheit im Ort“ mit Mädchen aus der Volksschule und einer geschlechtsspezifischen Befragung der Frauen und Männer zum Mobilitätsverhalten und zur Zufriedenheit mit den Mobilitätsmöglichkeiten. 			
Beispielhaft			
Verkehrsoptimierung ist ein wichtiges Thema; Schweizer Statistiken zeigen, dass vor allem Personen im Langsamverkehr (Velo, zu Fuss) bezüglich schweren Unfällen extrem gefährdet sind.			
Kritik			
Umfassende Information und Evaluation, s. http://www.rali.boku.ac.at/fileadmin/_/H85/H854/_TEMP_/GA/GenderAlp_WP5_download_d.pdf			

21. Herztöne – Frauennetzwerk Lammertal und Beratungs- und Begegnungszentrum für Frauen und Familien im Lammertal, Tennengau			
Land / Region Österreich, Tennengau	Jahr	Handlungsfeld Bildung und Beratung	Links Herztöne – Frauennetzwerk Lammertal, Tel.: 0 62 43/410 99, 0664/446 07 54, office@herztoene.at, www.herztoene.at
Projektziele Aufbau eines Beratungs- und Begegnungszentrums für Frauen		Projektpartner EU Leader Verein Herztöne Erwachsenenbildungseinrichtungen	
<p>Methoden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Rechtsberatung für Frauen und Mädchen - Hilfe beim Berufseinstieg: Beratung für Wiedereinsteigerinnen, Berufsorientierung für Mädchen und junge Frauen, Erstellen von Bewerbungsunterlagen - Beratung in belastenden Lebenssituationen, Telefonsprechstunden. Bei Bedarf erfolgt die Vermittlung an ExpertInnen. - Lebens- und Sozialberatung - Beratung für Migrantinnen - Bildungsangebote für berufliche Qualifizierung und Persönlichkeitsentwicklung. Die Infrastruktur des Zentrums kann von anderen Institutionen, die sich an Frauen und Mädchen richten, genutzt werden und steht Frauen und Mädchen grundsätzlich als betreuter Treffpunkt zur Verfügung. - Veranstaltungen und Projekte zu jährlichen Schwerpunktthemen - Kreativkurse und Frauenkabarett - Herausgabe von Publikationen <p>Zielsetzung 2007 – 2013: Das Zentrum will sich noch stärker als Ausbildungszentrum etablieren. Dabei soll mit den Betrieben der Region und der Wirtschaftskammer kooperiert werden. Ziel ist die Verbesserung der Arbeitsplatzsituation für Frauen und die Erhöhung der Bereitschaft zur „Selbständigkeit“.</p> <p>Grundprinzipien:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Das Angebot wird „von Frauen aus der Region für Frauen in der Region“ entwickelt. - Und: Das Angebot verknüpft Maßnahmen des GM mit Angeboten, die sich am Lebensalltag und den Bedürfnissen der Frauen vor Ort orientieren. Das heißt: Man möchte die Frauen dort abholen, wo sie gerade stehen. Der Verein Herztöne wurde mittlerweile vom Bund als Weiterbildungsinstitut anerkannt 			
Beispielhaft			
Kritik			

22. Innovation & Gender			
Land / Region Norwegen / Schweden	Jahr 2011	Handlungsfeld Innovation	Links http://www.vinnova.se/en/Publications/Products/Innovation-Gender/
Projektziele Reader with a mixture of theory, practices and models as a basis for initiatives aimed at removing barriers to growth through the connection of innovation and gender.		Projektpartner Innovation Norway The Swedish Agency for Economic and Regional Growth The Swedish Governmental Agency for Innovation Systems (VINNOVA)	
Methoden / Fragestellung <ul style="list-style-type: none"> Why does gender diversity matter when it comes to product and service innovation? What has research shown? And what does hard-won experience tell us? 			
Beispielhaft With good examples from Sweden and Norway, Innovation & Gender show how businesses gain a competitive edge by integrating a gender perspective into their innovation work – a much needed boost as global competition becomes increasingly tough.			
Kritik			

23. Jung sein und älter werden am Land			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Österreich, Oberösterreich, Lengau	2005-2007	Vorsorgende und nachhaltige Gemeindeentwicklung Ortsplanung	
Projektziele		Projektpartner	
<ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche Lebensentwürfe von Frauen und Männern in verschiedenen Lebensphasen sichtbar machen - Anforderungen an die Bebauung und Erschließung in einer konkreten Gemeinde (Lengau, OÖ) eruieren - Prinzipien für die zukünftige Gemeindeentwicklung und Maßnahmen zu deren Umsetzung im Örtlichen Entwicklungskonzept und im Flächenwidmungsplan formulieren. 		<ul style="list-style-type: none"> - GenderAlp - Land Oberösterreich - BOKU (Gerda Schneider, Doris Damyanovic) - Regionalmanagement Innviertel-Hausruck (Anna Pucher) www.regionalmanagement-ooe.at - Gemeinde Lengau (ca. 4100 Einwohner) 	
Methoden			
<ul style="list-style-type: none"> - Beratung/Analyse (4-R Methode: Repräsentation, Ressourcenverteilung, Rechtliche Rahmenbedingungen, Realitäten) - Workshops - Gestaltung eines Kneippfades durch TeilnehmerInnen der Workshops, ... mit Handlauf für ältere Menschen, Jugendliche gestalten mit - Jugendzentrum Lengau abgestimmt auf die Bedürfnisse von Mädchen und Burschen - - Gemeinsam den Raum entwickeln 			
Beispielhaft			
Kritik			

24. Lares – Frauen setzen Zeichen bei Bau und Planung			
Land / Region Schweiz	Jahr 2006- 2012 laufend	Handlungsfeld Planung, Bau	Links www.lares.ch Projektleitung und Geschäftsstelle <i>Lares:</i> Kathrin Peter Dr., Rebekka Stras- ser Spitalgasse 14, CH - 3011 Bern Tel +41 (0)31 372 20 25
Projektziele - Lares steht für gender- und alltagsge- rechtes Bauen und Planen. - Mehr Frauen in Entscheidungsgremien von Planungs- und Bauvorhaben wählen.		Projektpartner - P, A, F. - Planung, Architektur, Frauen. - SVIN - Schweizerische Vereinigung der Ingenieurinnen, - FFU - Fachfrauen Umwelt, - Frau + SIA sowie dem Stadtplanungsamt - Fachstelle für die Gleichstellung von Frau und Mann der Stadt Bern - Finanzielle Unterstützung durch das EBG	
Methoden In der ersten Projektetappe (Juni 2006 - Juli 2009) brachten Fachfrauen bei verschiedenen Planungs- und Bauvorhaben in der Schweiz ihr Fachwissen ein. Dabei konnten auf breiter Ebene Erfahrungen gesammelt werden, die im Lares-Leitfaden für Projektträgerschaften dokumentiert sind. Sowohl die Projektziele, als auch die Auflagen, welche durch das EBG gemacht worden waren, konnten erfüllt werden. Auch die zweite Projektetappe von Lares lässt sich von der Vision leiten, dass Umwelt und Bauwerke gender- und alltagsgerecht gestaltet sind. Aktivitäten, Ziele und Wirkungen, welche durch das Vorgängerprojekt Lares ausgelöst wurden, sollen in den folgenden drei Jahren weiterverfolgt werden, so dass eine Konsolidierung der genderspezifischen Arbeit im Bereich Bau und Planung unter dem Namen Lares erfolgen kann. Der Name Lares soll weiterhin für Qualität der Dienstleistung „Gender bei Bau und Planung“ stehen. Anlässlich von Projekten zu vier Flaggschiffthemen wird die Arbeitsweise für Lares-Fachfrauen bei ihren Einsätzen in den Bau- und Planungsprozessen weitergeführt und verfeinert. Das Verzeichnis mit Lares- Fachfrauen wird erweitert durch Fachfrauen, welche an den Flaggschiffen mitarbeiten und an Werkstattgesprächen teilnehmen. Durch die Erweiterung des Fachfrauenverzeichnisses wird die Qualifizierung des Lares-Netzwerkes angestrebt. Um den konkreten Nutzen von Gender bei Bau und Planung aufzuzeigen, muss der Mehrwert von Lares bezeichnet werden. Eine Nutzevaluation kann dies leisten. Unter Einbezug der Pilotprojekte aus dem Vorgängerprojekt und der vier Flaggschiffprojekte wird der Mehrwert von Lares mit Hilfe einer systematischen Evaluation dokumentiert.			
Beispielhaft Gestaltung von öffentlichen Räumen: - Eigerplatz Bern, TramRegionBern – - Beurteilung auf Gender- und Alltagsgerechtigkeit, - Begleitung Projektwettbewerb Pfingstwaidareal Zürich, - Wettbewerb Langsamverkehrspasserelle Ausserholligen			
Kritik			

25. Lebensqualität von Frauen und Männern im Ländlichen Raum			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Österreich: Oberösterreich, Niederösterreich	2006-2008	Kommunale Planung, Gender Mainstreaming	www.lebensqualitaet.cc
Projektziele Verbesserung der kommunalen Planung mittels : <ul style="list-style-type: none"> - Betrachtung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Frauen und Männern sowie ihre Rahmenbedingungen im Sinne von Gender Mainstreaming - Analyse von Perspektiven für das Siedeln und Wohnen und die Landbewirtschaftung im ländlichen Raum - Analyse von kommunale Planungsinstrumenten - ausgewählten Projektförderungen und Programmen in Hinblick auf Gender Mainstreaming - kooperative Erstellung eines Leitfadens 			Projektpartner
Methoden In jeder der beiden Projektregionen wurde ein regionales bäuerliches Direktvermarktungs- und Diversifizierungsprojekt ausgewählt und bezüglich seiner Auswirkungen auf Chancengleichheit in den teilnehmenden Hofwirtschaften untersucht. Das Ergebnis zeigt, dass die Arbeitsteilung überwiegend nach Mustern geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung organisiert wird. Für die Planung konnten Handreichungen auf verschiedenen Ebenen ausgearbeitet werden, wie zum Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung vielfältiger Wirtschaftsweisen, denn sie stellen vielfältige Arbeitsplätze für Frauen und Männer auf den Höfen her. - Wertschätzung aller Arbeitsbereiche und Unterstützung von Subsistenzorientierung: Chancengleichheit gründet in Denkstrukturen, die Frauen und Männer gleichen Wert gibt. Durch Auf- und Abwertungen von Arbeitsbereichen auf den Höfen entstehen unterschiedliche Chancen und Perspektiven für Frauen und Männer. Voraussetzung für Chancengleichheit ist, dass allen Arbeitsbereichen am Hof gleicher Wert beigemessen wird. Subsistenzorientierte Wirtschaftsweisen unterstützen Chancengleichheit. - Planung gleicher Teilhabemöglichkeiten als Rahmenbedingung regionaler Projekte: Die Teilhabemöglichkeiten von Frauen und Männern in regionalen Projekten hängen von der Arbeitsteilung am Hof und der Art und Weise, wie die Projekte in die hofwirtschaftliche Arbeitsteilung eingebunden werden ab. Teilhabe meint aber auch gleiche Möglichkeiten von Frauen und Männern sich in Organisations- und Entscheidungsstrukturen regionaler Projekte einbringen zu können. <p>Entscheidungsstrategien</p> <ul style="list-style-type: none"> - Implementierung von Qualitätskriterien in Planungsprozesse und Förderprogramme - Einbindung von Frauen und Männern auf allen Ebenen des Projektplanung und –umsetzung. Auch im Siedeln wird der Zusammenhang von Lebensalltag und Lebensqualität von Gegebenheiten und Notwendigkeiten der Alltagsarbeit bestimmt. <p>Handlungsfreiräume von Frauen und Männern werden entscheidend von baulich-räumlichen Rahmenbedingungen, von Wohnverhältnissen, sowie Alltagswegen bestimmt. Chancengleichheit wird durch bestehende Strukturen unterstützt oder erschwert. Diese Strukturen sichtbar und damit diskutierbar zu machen war ein zweiter Schwerpunkt im Forschungsprojekt. Ergebnis sind Qualitätskriterien einer geschlechtssensiblen kommunalen Planung im Sinne von Gender Mainstreaming.</p> <p>Die Ergebnisse des Forschungsprojektes münden in einen Leitfaden zur Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Gemeinde- und Regionalplanung.</p>			
Beispielhaft Thema Direktvermarktung, bäuerliche Betriebsdiversifizierung interessant, ebenso bauräumliche Rahmenbedingungen.			
Kritik			

26. Lungauer Frauennetzwerk			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Österreich, Lungau	2004-2006	Regionalentwicklung Sensibilisierung	www.lungauerfrauennetzwerk.at Andrea Schindler-Perner
Projektziele		Projektpartner	
<ul style="list-style-type: none"> - Vernetzung – Zusammenarbeit von Frauen und Fraueninitiativen fördern. - Fachliche Weiterentwicklung der Netzwerkfrauen - Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung zum Thema GM - - Frauen für die regionale Entwicklung aktivieren 		EU – LEADER	
Methoden			
<ul style="list-style-type: none"> - Vernetzungstreffen - Homepage - monatliche Newsletter - überregionale Vernetzungstreffen mit anderen Fraueninitiativen - bedarfsorientierte Fortbildungen (Politiklehrgang für Frauen - Kurs im Bereich Webdesign sowie Argumentationstraining, Marketingseminare - Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung – Aktionstage 			
<p>Vor der Landtagswahl 2004 fand unter dem Motto „Frauen haben die Wahl – auch im Lungau?!“ eine Podiumsdiskussion mit Vertreter/Innen aller vier im Landtag vertretenen Parteien statt. Unter dem Titel „Kompetenz!!Karriere!Kohle??“ gab es 2004 im Lungau eine Wanderausstellung zum Thema Frauenarbeit in Österreich zu sehen. Eine weitere Veranstaltung widmete sich unter dem Motto „Wie viel Mutter braucht der Mensch?“ einer breiten Bewusstseinsbildung zu den Themen Kinderbetreuung. Über diese Maßnahmen wurde laufend in den Medien berichtet; Frauen in der Regionalentwicklung – Frauen leiteten Projektarbeitsgruppen wie beispielsweise die AG „Der Lungau auf dem Weg zum Biosphärenpark“ oder die AG „Kräuterschule am Bauernhof“, die AG „Alleinerziehende“, die AG „Lungauerinnen begegnen MigrantInnen“, die AG „Gründerinnen und Jungunternehmerinnen“.</p>			
Beispielhaft			
Innovative Projekte und Kampagnen wurden auf verschiedenen Ebenen realisiert.			
Kritik			

27. Nova – Genderkompetenzzentrum Graz			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Österreich, Steiermark	-2011	Qualifikation, GM, Bildung Arbeitsmarkt	www.nova.at
Projektziele Gleichstellung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt und in der Bildung		Projektpartner Graz + 22 Gemeinden des Bezirks Graz	
<p>Methoden Training, Beratung, Projektmanagement nowa bietet ein breites Spektrum an Bildungsangeboten für Frauen aller Altersgruppen und managt innovative Projekte an der Schnittstelle von Arbeitsmarkt, Wirtschaft und Regionalentwicklung. Im Zentrum für Ausbildungsmanagement (ZAM) erhalten die Frauen, die ihre Chance am Arbeitsmarkt durch eine Aus- und Weiterbildung verbessern möchten, Informationen, Bildungsberatung und individuelle Ausbildungsplanung. Das nowa Lernzentrum bietet Frauen kostenlose Nutzung der Infrastruktur (PC, Internet, Lernsoftware) Im Rahmen der nowa Akademie werden Schulungen und Seminare für Frauen und Organisationen angeboten. Seit 1999 setzen wir erfolgreich Projekte zur Implementierung von Gender Mainstreaming in Organisationen und Unternehmen um und bieten Know-how, Aufbau und Beratung zur Erhöhung von Genderkompetenz an.</p> <p>Aktuelle Projekte: LERNFORUM Das Expertinnen-Netzwerk learn forever hat für prekär und de-qualifiziert beschäftigte Frauen ein neues Lernangebot entwickelt: das LERNFORUM. Der kostenlose Kurs richtet sich an Frauen, deren höchste Ausbildung ein Pflichtschulabschluss oder eine Lehre ist.</p>			
Beispielhaft			
Kritik			

28. Nüsse knacken – Früchte ernten (Politiklehrgang für Frauen)			
Land / Region Österreich, Tirol, Außerfern	Jahr 2003	Handlungsfeld Sensibilisierung, Politik	Links Ursula Euler, Regionalentwicklung Außerfern 05672 62387-132 oder euler@allesausserfern.at.
Projektziele Stärkere Partizipation von Frauen in der Politik		Projektpartner <ul style="list-style-type: none"> - EU Leader - Verein Regionalentwicklung Außerfern - Volkshochschule Garmisch-Partenkirchen 	
Methoden Durchführen eines grenzüberschreitenden Politiklehrganges für Frauen in den Regionen Außerfern und Landkreis Garmisch-Partenkirchen. Dieser Lehrgang zielte darauf ab, Frauen zu ermutigen, ihre Anliegen und ihr Potenzial in öffentlichen Gremien, Vereinen oder in Gemeinderäten einzubringen. In sieben Modulen lernten die Teilnehmerinnen die politischen Strukturen in Tirol und Bayern kennen. Sie bekamen politisches Grundwissen sowie Kenntnisse zu Gemeinderecht und Gemeindebudget vermittelt. Im Rahmen von Trainingseinheiten zu Rhetorik, Konfliktmanagement, Informationsmanagement, Öffentlichkeitsarbeit und Selbstmarketing in der Politik holten sich die Frauen wichtiges Rüstzeug für die eigene politische Arbeit. Eine Exkursion zum Landtag nach Innsbruck und eine zum Bayerischen Landtag nach München rundeten das Angebot ab. Das Frauenreferat des Landes Tirol, der Verein Regionalentwicklung Außerfern (REA) und die Volkshochschule Garmisch-Partenkirchen durften sich als Initiatoren dieses Lehrgangs über 24 Teilnehmerinnen freuen. Fünf Teilnehmerinnen sind nach dem Lehrgang auch erstmals in Gemeinderäten aktiv.			
Beispielhaft			
Kritik			

29. Offensive für Chancengleichheit im ländlichen Raum			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Österreich, Salzburg, Pongau	2007 - ?		Christiana Bergher 06462 33030 35 regionalverband@pongau.org.
Projektziele		Projektpartner	
<ul style="list-style-type: none"> - Frauenspezifische und qualifizierte Arbeitsplätze speziell im ländlichen Raum schaffen - Informations- und Bildungsstand von Frauen zu steigern 		<ul style="list-style-type: none"> - EU Leader - PfifF - Pongauer Fraueninitiative für Frauen - AMS - Regionalverband Pongau 	
Methoden			
<ul style="list-style-type: none"> - Bürofachkräfte in Kooperation mit dem SÖB Pongauer Arbeitsprojekt „Frauen im Tourismus“ angestellt. (?) - Stärkung des Interesses von Mädchen und Frauen für neue frauen-untypische Berufsfelder. (Informationsveranstaltung über die Ausbildung zur Energieberaterin). - Mentorinnenprojekt im Jahr der Chancengleichheit 2007 - Veranstaltung in Kooperation mit dem Lungauer Frauennetzwerk zum Thema Vernetzung von aktiven Frauen im ländlichen Raum sowie die Anwendung von GM als strategischen Ansatz - Öffentlichkeitsarbeit zur Rolle der Frauen im ländlichen Raum 			
Beispielhaft			
Kritik			

30. Pagitsch Kinderland (Kinderbetreuung)			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Österreich, Salzburg, Lungau	2006-	Verbesserung der Situation von Frauen (und Männern) auf dem Arbeitsmarkt	
Projektziele Problem der unbefriedigenden Kinderbetreuung in der Region lösen.		Projektpartner - EU Leader - Firma Pagitsch - Gleichstellungsbeauftragte Lungau	
<p>Methoden Kurs für Wiedereinsteigerinnen, Betriebsbesichtigung mit dem Ziel, Frauen den Einstieg in den handwerklich-technischen Bereich zu ermöglichen Bedarf Kinderbetreuung bestand. „Pagitsch Kinderland“ als betriebliche alterserweiterte Kindergruppe. Mindestens acht bis maximal 16 Kinder im Alter von ein bis vierzehn Jahren werden professionell betreut. Die Einrichtung ist im Unterschied zu vielen öffentlichen Kindergärten ganztägig und ganzjährig geöffnet. Dies bedeutet nicht, dass jedes Kind 40 Stunden in Betreuung ist, sondern dass die Eltern am Bedarf orientiert ihre Kinder zwischen zehn und maximal 40 Stunden pro Woche betreut wissen</p> <p>Realisiert wurde:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schaffung von 16 Vollzeitbetreuungsplätzen für Kinder im Alter von 1 – 14 Jahren. - Schaffung von drei Arbeitsplätzen für Pädagogen/-innen direkt in der Kindergruppe. - Erhöhung der Frauenerwerbsquote im Lungau: alleine im letzten Jahr wurden 11 Frauen mit Kindern in der Firma Pagitsch aufgenommen. <p>Folgen für die Region:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Frauen arbeiten im handwerklich-technischen Bereich etwa als Stuckateurin, Produktionstechnikerin oder technische Zeichnerin. Dies ist wiederum ein Beitrag zur regionalen Verringerung der Segregation am Arbeitsmarkt und trägt auch zur Verringerung des „Gender Pay Gap“ bei. - Auch Väter nehmen ihre Kinder in die Kinderbetreuungseinrichtung am Arbeitsplatz mit. Es findet also ein langsamer Veränderungsprozess tradiert Rollenbilder statt. - Die Standortqualität verbessert sich durch flexible, hoch motivierte Mitarbeitende . Dadurch kommt es zu einer Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit. - Das mediale Interesse verhalf der Firma Pagitsch zu einer Vorbildfunktion für andere Betriebe. - Dieses Projekt bietet eine Zukunftsperspektive für junge Familien, auch für höher Qualifizierte, und verhindert, dass diese aus dem Lungau abwandern (müssen). - Der Firmenchef veranstaltet in Kooperation mit den Schulen und vielen Wirtschaftsbetrieben der Region seit zwei Jahren eine „Berufsinfobörse“. Dort gibt es auch einen Stand „Mutige Mädchen gesucht – Mädchen in technischen Berufen“. Dort können Mädchen technische Anwendungen ausprobieren und Hemmschwellen abbauen. So haben 2007 53 Mädchen an diesem Stand innerhalb von drei Stunden Blinkbroschen gelötet, Stecker geschraubt und sich über technische Berufe informiert. Einige der Mädchen schlugen tatsächlich eine Ausbildung in diese Richtung ein – unter anderem auch bei der Firma Pagitsch. 			
Beispielhaft Zusammenarbeit public-private, Schaffung von lokalen Arbeitsplätzen, Veränderung von Rollenbildern			
Kritik			

31. Pinzgauer Vitalakademie			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Österreich, Salzburg Nationalpark Hohe Tauern		Qualifizierung	
Projektziele Pilotausbildung im Bereich Gesundheitskinesio- logie		Projektpartner EU - Leader	
Methoden Ausbildungsprogramme, zu 90% von Frauen besucht. An dieser Ausbildung nahmen primär Personen, die bereits in Heilberufen tätig waren wie z.B. Physiotherapeut/Innen, Masseur/Innen, Gesundheits-trainer/innen, generell Trainer/innen und Therapeut/innen teil. Diese Personen schätzten vor allem die berufsbegleitende Ausrichtung dieses Angebots .Dieses Projekt wurde anfangs nicht als Gender-Projekt gesehen. Es erwies sich aber als Maßnahme, die vor allem Frauen zugutekam.			
Beispielhaft Beispiel dafür, dass bei Weiterbildungsangeboten auch auf die besonderen Interessen von Frauen geachtet werden kann.			
Kritik			

32. Plattform Frau und Arbeit			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Österreich, Oberösterreich, Steyr		Qualifizierung von Frauen	http://www.netzwerk-hr.at/1160_DEU_HTML.php
Projektziele Erhöhte Integration verbesserte Qualifizierung und ein leichter Einstieg für Frauen in technische Berufe		Projektpartner <ul style="list-style-type: none"> - Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich - Oberösterreichische Technologie- und Marketinggesellschaft m.b.H. - Inn-Salzach-Euregio, Regionalmanagement Innviertel/Hausruck - Regionalmanagement Steyr/Kirchdorf 	
Methoden <ul style="list-style-type: none"> - Datensammlung Aus den vorhandenen/verfügbaren Datensammlungen der Partner und aus den wichtigsten Studien zum Themenbereich Frauenerwerbstätigkeit sollen hier zentrale Aussagen für die Bezirkssituation herausgearbeitet, nach dem Geschlecht, Alter(sgruppe) aufgeteilt und leicht zugänglich gemacht werden. Zum Themenbereich gehören Beschäftigungsdaten, Bildungsniveau, Berufsbranchen, Arbeitsmarktstruktur, Arbeitslosenstruktur und Arbeitskräftebedarf. Wichtig ist der Plattform hier die Vergleichbarkeit von Daten und gegebenenfalls das Aufzeigen von Datenlücken. - Bezirksgruppen bzw. Entwicklungsgruppen Die Plattform arbeitet am Aufbau von regionalen Entwicklungsgruppen zu „Frau und Beruf“ mit Mandatar/innen, Sozialpartnern, AG- und AN-Vertreter/innen und interessierten Frauen. Dabei werden die Inputs der quantitativen Daten der Datensammlung mit qualitativen Einschätzungen/Erfahrungen der Partner ergänzt. Für die Erarbeitung der Visionen und der Beschäftigungsstrategie werden Impulse von außen in die Gruppe eingebracht. - Virtuelle Plattform Um einen raschen und einfachen Zugriff auf die aufbereiteten Daten sowie auf weiteres Material aus den Gruppen zu ermöglichen, wird eine virtuelle Plattform entwickelt. Im Sinne der Nachhaltigkeit sollen diese Daten auch für zukünftige Entscheidungsprozesse in den Regionen zur Verfügung stehen und eine Ausweitung auf andere gender-spezifische Themenbereiche ermöglichen. Mit der Entwicklung von Diskussionsgruppen und Mailing-Listen wird eine Vernetzung der Gemeindeakteur/innen gefördert, wie von vielen Gemeinderät/innen gefordert. 			
Beispielhaft			
Kritik			

33. ProFiT – Pro Familie im Tourismus			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Salzburg /Tirol / Kärnten, Österreich Südtirol, Italien	Bis Ende 2012	Tourismus	http://tourismus-profit.eu/
Projektziele Gemeinsam mit Arbeitgeber/innen, (potenziellen) Arbeitnehmer/innen und regionalen Entscheidungsträger/innen werden Schritte gesetzt für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie in einem der wichtigsten Wirtschaftszweige.		Projektpartner <ul style="list-style-type: none"> - INTERREG IVA (Finanzierung) - GWR – Genossenschaft für Weiterbildung und Regionalentwicklung Spondinig (Südtirol) - Frau & Arbeit gGmbH (Salzburg) - RegioL (Landeck, Tirol) - eb-projektmanagement GmbH (Kärnten) 	
Methoden <ul style="list-style-type: none"> - Begleitung von Betrieben auf dem Weg zu mehr Familienfreundlichkeit und Unterstützung bei der Positionierung als regionale Arbeitgeber. - Beratung und Information von Tourismus-Mitarbeiter/innen ebenso wie solche, die es noch werden wollen. 			
Beispielhaft <ul style="list-style-type: none"> - Thermen Resort Warmbad-Villach - Hotel Hochschober GmbH 			
Kritik			

34. QUING - Quality in Gender+ Equality Policies			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Europa	2006-2011		http://www.quing.eu/index.php
Projektziele / Fragestellung		Projektpartner	
<ul style="list-style-type: none"> - What is the nature of gender equality policies in the practice of national and European policy making? - What does gender equality mean in these policies? - What are these policies trying to do? - What is the quality of these current policies, especially in terms of their transformative potential? - Do they pay attention to other inequalities? - Are they open for voices of the movements that lay at its origin? 		<ul style="list-style-type: none"> - Yellow Window , Antwerp, Belgium - Humboldt Universität zu Berlin, Germany - National Center for Social Research , Athens, Greece - Central European University, Budapest, Hungary - Radboud Universiteit Nijmegen, The Netherlands - Aletta, Institute for Women's History, Amsterdam, The Netherlands - Universidad Complutense de Madrid , Spain - Peace Institute , Ljubljana, Slovenia - Umeå Universitet, Sweden - Middle East Technical University , Ankara, Turkey - Lancaster University, United Kingdom 	
Methoden			
<ul style="list-style-type: none"> - Methodology step-by-step: <ol style="list-style-type: none"> 1. Issue histories: Timelines of policy developments between 1995 and 2007 were compiled for all the issues. The timelines contained all actors participating in the debates and all the major documents produced by these actors. 2. Sampling documents: The most relevant documents were selected for closer analysis in each country. Four types of documents (law, policy plan, parliamentary debate, civil society text) were chosen for each of the 12 sub-issues. If several documents were available, the most recent and most significant documents were chosen. 3. Coding: Documents chosen were entered into a database and coded with the help of detailed qualitative coding. Syntactic coding was used to allow for flexibility and comparability. 4. Code standardization: Codes entered to the database were organized in a hierarchical code-tree to allow analysis at different levels of generality. 5. Frame building: Issue frames were identified by finding regularly co-occurring sets of codes. Frames identified were mapped to documents to allow comparison between countries, issues and actors. 6. Contextual data: Background information on the legal, political and socio-economic situation in each country was collected in a systematic manner to put the data gathered in context and offer possible explanations for differences and similarities identified between countries. 			
Beispielhaft			
Research Results for each country			
<ul style="list-style-type: none"> - State of the art reports - Issue history reports - Intersectionality reports - Context studies 			
Kritik			

35. Reframe			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Österreich, Oberösterreich	2005 - 2007	Qualifizierung von Frauen	www.bbrz.at/cps/rde/xchg//SID-4AE007AA-8E997375/bbrz_gruppe/hs.xsl/projekte_kooperationen_archiv_230.htm
Projektziele Bessere Qualifizierung von Frauen in Regionen		Projektpartner <ul style="list-style-type: none"> - Land OÖ (Abteilung Gewerbe/Handel) - Verein Bildungszentrum Salzkammergut - Berufsförderungsinstitut Oberösterreich Regionalmanagement Salzkammergut - VFQ Verein für Frauen und Qualifizierung mbH - ALOM (Verein für Arbeit und Lernen Oberes Mühlviertel) - Verein SAUM Soziale Ausbildungsinitiative Unteres Mühlviertel - Verein Frauenarbeit Steyr – Frauenstiftung Steyr - Arbeiterkammer OÖWirtschaftskammer OÖ - EUREGIO Bayrischer Wald – Böhmerwald/ Regionalmanagement Mühlviertel - Regionalforum Linz – Land/ Regionalmanagement Linz/Linz-Land - Regionalforum Steyr Kirchdorf - Verein für Regionalentwicklung im Bezirk Vöcklabruck/ Regionalmanagement Vöcklabruck - Inn – Salzach EUREGIO, Regionalmanagement Innviertel/Hausruck - Büro für Frauenfragen des Landes OÖ - Österreichischer Gewerkschaftsbund, Landesorganisation Oberösterreich 	
Methoden			
Beispielhaft			
Kritik			

36. Regionale Sozialwirtschaft			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Österreich, Oberösterreich	2002-2005	Qualifikation, gemeinnützige Arbeit	http://www.eqnet.at/
Projektziele Hauptziel: Schaffung, Absicherung und Aufwertung von Arbeitsplätzen sowie die Entwicklung neuer Dienstleistungen und Service-Angebote zusammen mit Vereinen in der Region Steyr-Kirchdorf in den Bereichen Gesundheit, Freizeit, Kultur, Familie und Umwelt.		Projektpartner	
Methoden Mit einem Impulszentrum, mit Weiterbildung und Organisationsentwicklung unterstützte das Projekt das Engagement der gemeinnützigen Organisationen der Region. Dazu förderten die Mitarbeiter/innen Kooperationen und Partnerschaften zwischen Vereinen, Betrieben und Gemeinden. Das unterstützte im Besonderen Frauen als aktive Gestalter/innen der Vereinsarbeit. Der Frauenanteil an den Maßnahmen betrug über 75 Prozent.			
Beispielhaft			
Kritik			

37. SOWI Cluster			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Österreich, Oberösterreich	2005-2007		www.sowi-cluster.at
Projektziele Der Sozialwirtschaftliche Cluster (SOWI) ist mit acht verschiedenen Partnern seit 2005 tätig. Der SOWI Cluster hat das Ziel, das Gesundheitsbewusstsein der Bevölkerung zu heben sowie Einrichtungen und Menschen im Gesundheitsbereich zu vernetzen.		Projektpartner EU EQUAL	
Methoden			
<ul style="list-style-type: none"> - Durchführung von Modellprojekten - Beratung, Vorträge und Workshops - Coaching, Lehrgänge, Erfahrungsaustausch mit anderen Projekten - Aufbau eines Bildungspools. <p>Die Aktivitäten des Clusters richten sich an Frauen mit Kindern, Jugendliche, Frauen 45+ und ältere Menschen.</p>			
Beispielhaft			
Kritik			

38. Stadt fair teilen – Gender Mainstreaming im Mariahilf (Wien)			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Österreich Wien	2002 - 2006	Stadtraumgestaltung, GM	http://tinavienna.at/Gender-Pilotbezirk/ http://www.wien.gv.at/menschen/gendermainstreaming/publikationen.html
Projektziele		Projektpartner	
<p>Der 6. Wiener Gemeindebezirk Mariahilf gilt als Pilotbezirk für die Umsetzung von Gendermainstreaming (GM) in der Planung. Die unter den Aspekten des GM realisierten Maßnahmen sollen der Verbesserung der Alltagswege und der Aufenthaltsqualität im „Grätzl“ derjenigen dienen, die häufig zu Fuß und in der näheren Wohnumgebung unterwegs sind: Das sind vor allem Frauen, aber auch Männer mit Betreuungs- und Versorgungspflichten, älteren Personen sowie Kinder und Jugendliche.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gendermainstreaming im alltäglichen Verwaltungshandeln implementieren - Soziale Infrastruktur und Maßnahmen - Mobilität/Verkehr/technische Infrastruktur optimieren 		<ul style="list-style-type: none"> - Leitstelle für Alltags- und Frauengerechtes Planen und Bauen der Stadt Wien - Magistratsdirektion - Geschäftsbereich BAUTEN UND TECHNIK - Plansinn www.plansinn.at 	
Methoden			
<p>Der öffentliche Straßenraum wird auf seine Alltagstauglichkeit unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Anforderungen an Mobilitätsbedingungen von Frauen und Männern untersucht. Sieben Abteilungen des Planungs- und Verkehrsressorts der Stadt Wien sind in diesem Modellprojekt verpflichtet, ihre gesetzten Planungen und Maßnahmen im Pilotbezirk nach geschlechtsspezifischen Auswirkungen darzustellen und die Entscheidungsprozesse nach Methoden des GM zu gestalten und nach entsprechenden Kriterien zu überprüfen.</p>			
Verwendete Methoden und Instrumente			
<ul style="list-style-type: none"> - Umlegung der im Masterplan Verkehr 2003 definierten Qualitätsstandards für den Fußgängerverkehr auf den Bezirk Mariahilf - Schulung und Sensibilisierung von Mitarbeiter/innen des Pilotbezirks für Gender Mainstreaming (abteilungsübergreifende Genderwerkstätten, methodisch-inhaltliche Beratungsgespräche in den Abteilungen) - Durchführen von ausgewählten Leitprojekten durch die sieben beteiligten Magistratsabteilungen (MA) zur konkreten Umsetzung von Gender Mainstreaming) - Verankerung der flächendeckenden Anwendung von Gender Mainstreaming im Kontraktwesen der aufgrund ihrer Bedeutung für den lokal gebundenen Verkehr ausgewählten Kernabteilungen 			
Entwicklung von Instrumenten			
<ul style="list-style-type: none"> - Gender Mainstreaming-Matrix zur Veranschaulichung der Auswirkungen einer Planungsmaßnahme auf die unterschiedlichen Nutzer/innen - Leitfäden zur Überprüfung der Einhaltung von Qualitätsstandards für den Fußgängerverkehr für Genehmigungen von temporären Nutzungen - Ab 2006: Einführung eines „Genderchecks“ zu Beginn des Planungsprozesses oder einer Planungsmaßnahme als Entscheidungsvorbereitung - Ab 2006: Weiterentwicklung der GM-Matrix zur Checkliste für Straßenbau- und Beleuchtungsprojekte, mit der das Einhalten der entwickelten Qualitätsstandards für Fußgänger/innen und die Auswirkungen auf die unterschiedlichen Verkehrsarten nachgewiesen werden - Erarbeitung einer Broschüre mit umgesetzten Planungsbeispielen aus dem Bezirk und Planungsempfehlungen. (Stadt Wien (Hrsg.): Stadt fair teilen) 			
Beispielhaft			
Städtisches Pilotprojekt, sehr umfassend			
Kritik			

Umfassende Beurteilung, s.:

www.rali.boku.ac.at/fileadmin/_/H85/H854/_TEMP_/GA/GenderAlp_WP5_download_d.pdf

39. Stadtbahnverlängerung Freiburg im Breisgau			
Land / Region Freiburg im Breisgau	Jahr 2005 - 2007	Handlungsfeld Partizipation in Planungsprozessen	Links www.freiburg.de/servlet/PB/show/1209174/Anlage2G_08_076.pdf www.raumplanung.tu-dortmund.de/fwr/fwrpage/downloads/Vortrag%20Juliane%20Krause%20Gender%20Mainstreaming%20in%20der%20kommunalen%20Verkehrsplanung%20.pdf
Projektziele - Entwurfsplanung zu einer Stadtbahnverlängerung mit begleitender zielgruppendifferenzierter und gendersensibler Bürgerbeteiligung; - gleichwertige Mobilitätschancen		Projektpartner - Tiefbauamt der Stadt Freiburg - Genderalp - Projekt	
Methoden - Workshops mit Vertreter/Innen Gemeinderat, Bürgervereine, lokale Akteur/innen - Auftaktveranstaltung: nutzerspezifische Stadtpaziergänge, Arbeitsgespräche mit Geschäftsleuten Abschlussveranstaltung - Kontinuierliche Berichterstattung in der Presse-Pressemitteilungen, Sonderbeilage im Amtsblatt			
Beispielhaft Partizipationsprozess detailliert geschildert. Stadtpaziergänge			
Kritik Scheint alles in allem ein sehr gelungenes Projekt.			

40. TIROLino – massgeschneiderte Kinderbetreuung für Arbeitskräfte im Tourismus			
Land / Region Österreich, Tirol, Ausserfern	Jahr	Handlungsfeld Kinderbetreuung, Teilnahme am Arbeitsmarkt für Frauen	Links Ursula Euler, Regionalentwicklung Außerfern, 05672 62387-132 oder euler@allesausserfern.at
Projektziele - Bedarfsgerechte Kinderbetreuung anbieten - Völkerverständigung“ im Tannheimer Tal soll bei den Kleinen einen ganz natürlichen Umgang mit „fremden“ Kindern fördern		Projektpartner - EU Leader, - AMS Reutte, - Jugendwohlfahrt - Tourismusverband - Uni Innsbruck - Frauenreferat des Landes Tirol, - Regionalentwicklung Ausserfern	
Methoden „Spiel mit-mir-Wochen“, Ferienbetreuungsmodell stellt für berufstätige Eltern eine große Entlastung dar. Im Rahmen einzelner Aktivitäten kommt es auch zu einer Begegnung mit Gästekindern. „			
Beispielhaft konkretes Projekt, Zusammenarbeit verschiedener Organisationen			
Kritik			

41. Unterwegs			
Land / Region Österreich / Kärnten	Jahr 2005	Handlungsfeld Qualitative Wegnetzplanung im ländlichen Raum im Sinne von Gender Mainstreaming ; Raumplanung	Links www.unterwegs.cc www.frauen.ktn.gv.at hermagor_verkehrsplanung[1].pdf
Projektziele Denkanstösse und Handlungsperspektiven für Gender in der Gemeindeplanung aufzeigen		Projektpartner <ul style="list-style-type: none"> - Projekt im Rahmen von GenderAlp! - Amt der Kärntner Landesregierung - Referat für Frauen und Gleichbehandlung - BOKU - Tilia - LWK – Lagler, Wurzer & Knappinger Ziviltechniker GmbH, Raum- und Landschaftsplanungs ZT-GmbH - Tiefbauamt 	
Methoden <ul style="list-style-type: none"> - Begleitung durch Fachgruppen aus der Stadt- und Landesplanung - Befragung der Bevölkerung nach ihrem "Unterwegsein" in der Pilotgemeinde. - Durchführen eines Aktionstages (öffentliche Veranstaltung) für die Bevölkerung. Alltagswege wurden in den Gemeindeplan eingezeichnet sowie deren Qualität bewertet. - Erhebung der aktuellen Mobilitätsituation in der Gemeinde. Schulworkshops mit Mädchen und Knaben zum Thema. - Ableitung von Empfehlungen für Massnahmen. 			
Beispielhaft Leitfaden für andere Gemeinden, am Beispiel eines Pilotprojektes entwickelt. Erfahrungen aus dem Pilotprojekt fliessen in Leitfaden. Sehr praxisbezogen. Zu jedem Themenbereich Angabe von weiterführende Literatur			
Kritik Auf Schwierigkeiten und Stolpersteine im Pilotprojekt aber auch bei der Umsetzung solcher Projekte wird nicht eingegangen. Umfassende Evaluierung: http://www.rali.boku.ac.at/fileadmin/_/H85/H854/_TEMP_/GA/GenderAlp_WP5_download_d.pdf			

42. Wie „gender“ ich Projekte?			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Salzburg / Österreich			www.salzburg.gv.at/gender-mainstreaming
Projektziele		Projektpartner	
<ul style="list-style-type: none"> - Ein praktischer Leitfaden zum Gender - Mainstreaming in EU-Projekten anbieten - Anteil der Mitwirkung von Frauen an Entscheidungsprozessen erhöhen 		<ul style="list-style-type: none"> - GM Beauftragte für INTERREG IIIA - GTS-Gemeinsames Technisches Sekretariat INTERREG IIIA Österreich-Bayern 	
Methoden			
<p>Als top-down- Prozess gestaltet:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Analyse (nach geschlechterspezifischen Gesichtspunkten) - Konzepterstellung (unter Berücksichtigung der verschiedenen Bedürfnisse von Männern und Frauen) - Controlling-Massnahmen und Evaluation (Kontrolle, ob sowohl Männer als auch Frauen gleichermaßen Nutzniesser/innen sind) - 			
Beispielhaft			
Praxisbeispiel Erwartungen an einen Radweg: Männer stellen Sport in den Vordergrund, Frauen die Ausgleichs- und Naturerfahrung.			
Kritik			

43. Wollstadl Bramberg			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links
Österreich, Salzburg, Nationalpark Hohe Tauern			
Projektziele <ul style="list-style-type: none"> - „Abfallprodukt“ Schafwolle, zu hochwertigen Produkten verarbeiten - „Mensch und Natur in Einklang bringen und bäuerliches Handwerk langfristig sichern“ - Arbeit für Hausfrauen und Bäuerinnen in der Nationalparkregion schaffen 		Projektpartner EU LEADER	
Methoden Herstellung von gesundheitsorientierten Produkte wie Bettzeug, Isoliermaterial oder Kleidung, die für Lifestyle und traditionelles bäuerliches Handwerk aus der Region stehen. Die erfolgreiche Vermarktung dieser Produkte ermöglicht eine Weiterentwicklung der regionalen Schafzucht und sichert Arbeitsplätze für rund 30 Hausfrauen und Bäuerinnen in der Nationalparkregion. Weiter wurde das touristische Angebot der Ferienregion mit einem typisch nationalparkkonformen Angebot wie dem Filzen bereichert. Daraus entstanden Nationalpark-Bildungsangebote nicht nur für den Tourismus, sondern beispielsweise auch für Schullandwochen. Durch die Einbindung der Lebenshilfe Salzburg entstand auch ein wichtiger Beitrag zur Integration von geistig und mehrfach beeinträchtigten Menschen.			
Beispielhaft Eine ganz konkrete Geschäftsidee, die vor allem Frauen dient. Integration von Landwirtschaft, Kultur, Tourismus, Bildung, Sozialprojekt			
Kritik			

44. Woman can do it			
Land / Region	Jahr	Handlungsfeld	Links http://www.womencandoit.no/
Projektziele The aim of Women Can Do It is to make more women participate in society. The program's ideal is that because women make up half the world's population, they should have half the power and as many formal positions and authority as men. This is not the fact at present. Women are systematically under-represented in decision-making positions around the world, less visible in the media, hold fewer parliamentary seats and occupy fewer leading posts in political parties than men.		Projektpartner - Norwegian Labour party - Norwegian People's Aid	
Methoden Woman can do it is a training programme for women originated in the Norwegian Labour Party Women. Arranging WCDI is one way of increasing women's participation. Encouraging women to participate in society, in NGOs, in political parties, speaking up at work or in the family, is important. Women's opinions are important and should be heard. Women often hold back from speaking their mind, worried that they will not be as eloquent as the men, will not be listened to, or they are afraid to be ridiculed or neglected at meetings. Women Can Do It is both training for specific organisational skills, but it is also an opportunity for women to meet and form networks. WCDI can be arranged independently of an organization for the general purpose of increasing women's participation in society, or it can be held within a party or organization for increasing the number of women within.			
Beispielhaft http://www.womencandoit.no/Women-activists/The-Manual_Download Manual			
Kritik			